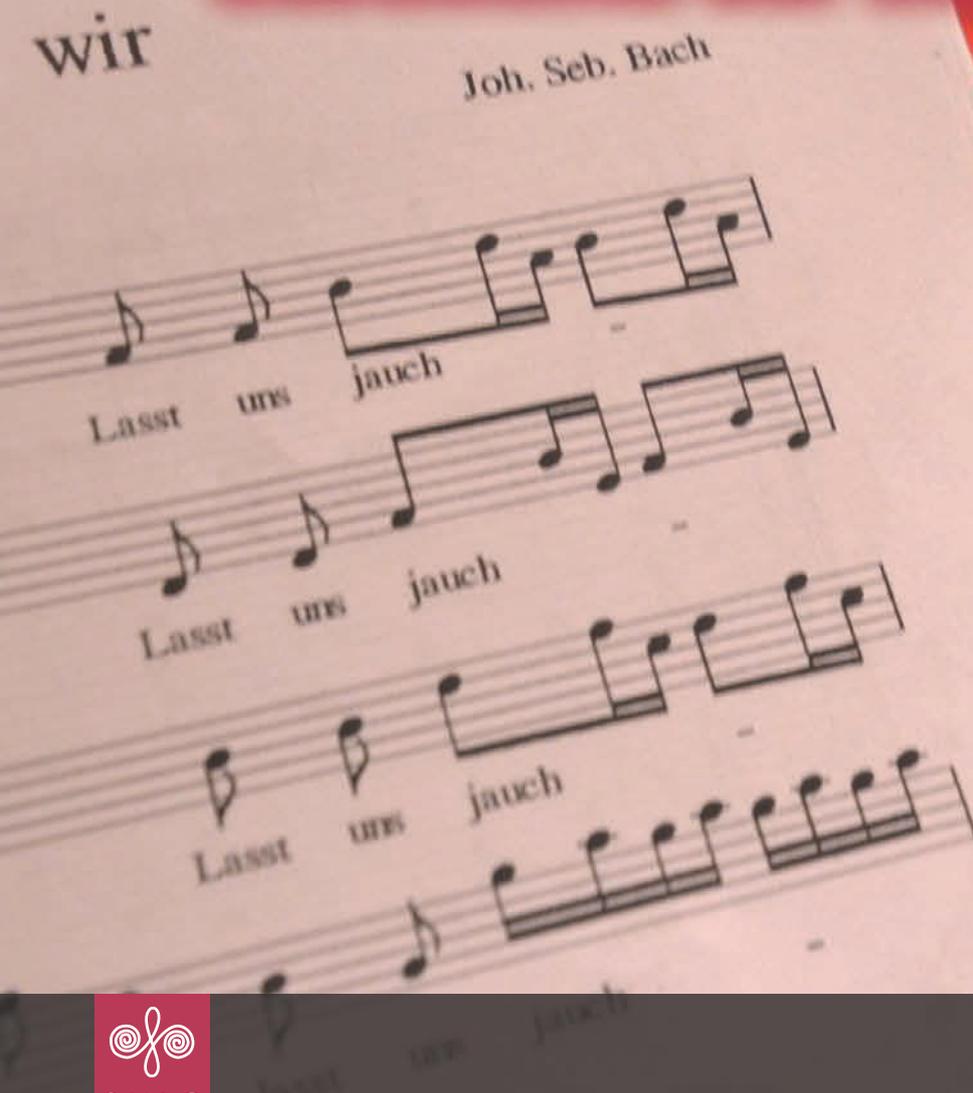


Heimatpfleger

Zeitschrift für regionale Volkskultur

100 Jahre Finkenstein Geschichte der Singwochen



SING
TANZ
SPIEL

Schülerfreizeit

Aktionstag Junge AG

Danz³

Finkenstein vor 100 Jahren

Heute und damals

In den Jahren 2022 und 2023 wurde mir, dem Kriegskind, das 1935 geboren wurde, durch den Putinkrieg, durch die Corona-Pandemie, durch den Klimawandel und durch die Inflationsgefahr ein Teil der Lebensfreude geraubt. 1923 – vor 100 Jahren – verlor das deutsche Volk ebenfalls die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft. Tausende Deutsche wurden in Not und Tod getrieben durch die Inflation, die die französische Ruhrbesetzung auslöste. Ein Schwarzbrot kostete im November 1923 201 Milliarden Mark.

Den Jugendlichen in den Arbeitervierteln Berlins ging es schon vor dem 1. Weltkrieg (1914 – 1918) nicht gut. Armut, Enge und Schmutz waren kennzeichnend für ihr Milieu. So war die Tat des Karl Fischer, am 04.11.1901 im Rathaus Berlin-Steglitz den Ausschuß für Schülerfahrten ins Leben zu rufen und mit Jugendlichen in der Jungfernheide Sport und Spiele durchzuführen, eine Sensation. Bald breitete sich die Bewegung unter dem Namen Wandervogel aus. Karl Breuer schenkte ihnen das Liederbuch „Der Zupfgeigenhansel“ mit jugendgerechten Liedern.

An die Wandervogelgründung wurde nach 100 Jahren im Oktober 2013 auf dem Hohen Meißner erinnert. Das Vermächtnis des ersten Bundestreffens der freien Jugendverbände am Hohen Meißner 1913 wurde 2013 wiederholt:

Die freie Deutsche Jugend will ihr Leben nach eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung und in innerer Wahrhaftigkeit gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.

Nachkriegszeit in Böhmen und Mähren

Die 3,2 Millionen Deutschen in Böhmen und Mähren, die durch die Gründung der Tschechoslowakei am 28.11.1918 gegen ihren Willen tschechische Staatsbürger wurden, litten weniger stark unter finanziellen Problemen, weil die neue Staatsregierung ihre Kronen-Währung durch Im- und Exportverbote zu schützen wusste. Aber in Folge der CSR-Gründung wurden die deutschen Siedlungsgebiete vom tschechischen Militär besetzt, 30 Prozent des deutschen Ackerbodens wurde enteignet. Von 11.068 deutschen Schulen wurden 3.512 geschlossen. Dadurch, dass die deutschen Firmen keine Staatsaufträge bekamen, wuchs die Zahl der arbeitslosen Deutschen überproportional. Auch die ehemaligen österreichischen Staatsbeamten mussten um ihre Anstellung bangen, denn sie wurden gezwungen, einen tsche-

chischen Sprachtest zu absolvieren. Fielen sie durch, verloren sie die Anstellung und Pensionsberechtigung. Im Parlament in Prag errangen 71 Deutsche (1/4 von 300 Abgeordneten) Sitze. Ihnen wurden aber nur zwei Ministerposten zugebilligt.

Um die Not der Deutschen zu lindern und den Kulturverfall zu bremsen, bildeten sich ehrenamtliche Kulturverbände, die in Dörfern mit konfiszierten Schulen den Schulbetrieb aufrechterhielten, Theater- und Kulturveranstaltungen anregten, Fortbildungs- und Politikseminare durchführten.

Die Jugend

In dieser perspektivlosen Zeit wuchs die deutsche Jugend in Böhmen und Mähren heran. Turnvereine blühten in Stadt und Land auf. Sie sammelten, wie Friedrich Ludwig Jahn (1787 – 1852), die deutsche Jugend. Seit 1911 haben sich die ersten Wandervogelgruppen in den Schülerkreisen der deutschen Gymnasien Böhmens und Mährens gebildet. Walther Hensel hatte in Mährisch Trübau zusammen mit seinem Klassenlehrer Dr. Spina eine Gruppe zusammengerufen, die dann 1923 zur ersten Hensel-Singwoche in Finkenstein in der Nähe von Mährisch Trübau eingeladen hatte. Mährisch Trübau ist eine der fünf Städte im Schönhengstgau, einer deutschen Sprachinsel an der böhmisch-mährischen Grenze.

Finkenstein

Finkenstein liegt eine Wegstunde zu Fuß von Mährisch Trübau in einer stillen Waldmulde, durchflossen von einem sauberen Bächlein, das in einen kleinen Teich mündet. 1874 kaufte ein Mährisch-Trübauer Bürger das Grundstück und errichtete eine kleine Hütte zum Schutz für Wanderer und Pilzesammler. Die unberührte Natur mit ihrem Vogelgezwitscher regte den Besitzer zum Namen Finkenstein an. Bald kam ein Wassertretbecken nach der Idee des Sebastian Kneipp und ein kleines Badehaus dazu. Der vorletzte Besitzer war ein Forstrat, der den Wandervögeln die Nutzung erlaubte.

Dort eine Singwoche vom 08. bis 16.07.1923 mit 80 Teilnehmern durchzuführen, verbot leider die tschechische Behörde drei Tage vor Beginn des Treffens. Viele Teilnehmer waren schon angereist. Durch Beziehung zur Regierung konnte Dr. Franz Spina die Erlaubnis doch noch bekommen. 80 Teilnehmer, unter ihnen auch „Ausländer aus dem Reich“ wie Karl Vötterle aus Augsburg oder Richard Poppe aus Halle, die illegal über die Grenze kamen, fanden Unterkunft in den drei zur Verfü-

gung stehenden Häusern, die 110 Gäste beherbergen konnten, getrennt nach Männern und Frauen. Es fehlten die Betten. Ein sauberes Strohlager tat es aber auch. Ein Waldbach mit frischem Wasser und ein kleiner Teich dienten der Hygiene. Gekocht wurden täglich drei einfache, fleischlose Gerichte. Enthaltbarkeit war angesagt: kein Alkohol, keine Zigaretten. Bummler, Störenfriede und Neugierige konnten nicht geduldet werden.

Die Teilnehmer

Hans Klein schrieb in „Die Finkensteiner Singwoche“: „Es waren Junge und Alte, Burschen und Mädchen, Frauen und Männer, Studenten, Handwerker, Gewerbeleute und geistige Arbeiter. In kurzer Zeit haben alle gefühlt, wie das Geistige, das sie zusammengeführt hatte, alles Trennende bald zum Schweigen brachte und das gemeinsame Musik-Erleben sie alle innig verband.“

Mittelpunkt der Singwoche waren Dr. Walther Hensel und seine Frau Olga, die Sängerin und Stimmbildnerin war. Was veranlasste Walther Hensel, junge Menschen zu einer Singwoche zusammenzurufen? Im August 1918 fand in Krummau im Böhmerwald der letzte Bundestag des gesamtösterreichischen Wandervogels statt. Der Mitbegründer des Wandervogels in Böhmen und Mähren 1911 in Prag war Walther Hensel. Der Zusammenbruch der Habsburgischen K.u.K. Monarchie war sichtbar. Verantwortungsvolle Männer des Kreises um Hensel – Metzner, Lochner, Rutha – und Hensel selbst gründeten eine Sammlungsbewegung, die den aus dem Krieg zurückkehrenden Soldaten eine Wirkungsstätte und den Deutschen in Böhmen und Mähren für die Zukunft einen inneren Halt geben sollte. So entstand „Die Böhmerlandbewegung“, die bald in vielen Teilen des Landes z. B. in Mährisch Altstadt 1920, in Käsmark in der Zips 1922 oder in Wegstädtl Böhmerland-Tage veranstaltete.

Der Leiter

Dr. Walther Hensel – Geburtsname: Julius Janiczek –, geb. am 08.09.1887, studierte nach dem Abitur in Mährisch Trübau in Wien und Freiburg / Schweiz Dialektforschung und errang mit der Arbeit „Der Vokalismus der Mundarten in der Schönhengster Sprachinsel“ seinen Dokortitel.

Als Studienprofessor für Deutsch und Französisch war er an Prager Gymnasien angestellt. Neben seiner Lehrtätigkeit widmete er sich weiter der Liedforschung. In der CSR war er Mitglied des staatlichen Volksliedausschusses und korrespondierendes Mitglied der deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag. 1922 entstand das Liederbuch Das Aufrecht Fähnlein für die akademische Jugend, (aus den Wandervogelgruppen bildeten sich in Prag 16 akademische Freischaren, wie z. B. die Freischaren Fichte, Greif oder Wiking), zu der Walther Hensel engen Kontakt pflegte. Seit 1919 war er Mitglied der Böhmerland-

Bewegung. Und 1923 rief er zur ersten Singwoche in Finkenstein auf. 80 Teilnehmer kamen aus allen Teilen Deutschlands, Österreichs und Böhmens, sangen, lebten und musizierten eine Woche in der Abgeschlossenheit. Hensel strebte mehr als nur eine Singwoche an. Er träumte von einer Volkserneuerungsbewegung. Er wollte mehr als die zeitüblichen Musikantengilden.

Dr. Hans Klein zitiert in seinem Buch „Die Finkensteiner Singwoche“ Karl Vötterle: Die Morgenfeier einigte uns unter einem Dichterwort zum ersten gemeinsamen Lied. Der Vormittag gehörte dann dem Singen unter der Leitung von Walther Hensel. Dazu wurde Stimmbildung und Musiklehre betrieben. In der Mittagspause herrschte absolute Ruhe. nachmittags wurde wieder gemeinsam gesungen. Am Abend gab es Kammermusik oder Singen im nahe gelegenen Dorf mit der Bevölkerung.

Die Aufgabe der Singwoche erforderte strenge Unterordnung des Einzelnen unter den Gesamtwillen, ist doch die alte Chormusik Gemeinschaftskunst wie keine andere. Am abschließenden Chorliederabend auf dem Stadtplatz in Mährisch-Trübau empfanden die Zuhörer, dass die Teilnehmer zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen waren. Man erlebte ein Stück mittelalterliches Leben nicht nur in den Liedern, sondern auch bei den Sängern und Sängerinnen. Mit seltener Innigkeit wurde diese Wesenheit von unseren jungen Finkensteiner Freunden zum Ausdruck gebracht.

Die Strahlkraft Finkensteins

Vötterle übernahm als junger Verleger in Augsburg die Veröffentlichung der in Finkenstein gesungenen Lieder. Die Finkensteiner Blätter erschienen in monatlichen Abständen. Die Singgemeinde verband acht Jahre lang die gleichnamige Zeitschrift „Die Singgemeinde“. Sein Verlag Bärenreiter zog von Augsburg nach Kassel, wo er noch heute existiert.

Der Finkensteiner Woche folgten schnell weitere Singtreffen. Im August 1923 trafen sich in der Brüdergemeinde-Siedlung Gnadenfrei in Schlesien begeisterte Sänger und Sängerinnen. Die treibende Kraft war Richard Poppe. Im Jahr 1924 hielt er sieben Singwochen ab, im Jahr 1925 waren es schon 25. 1926 gründete Richard Poppe den Jugendhof Hassitz bei Glatz als Zentrum für die musische Arbeit und Volkstumspflege. Helfer standen ihm zur Seite: Werner Gneist, Hans Klein, Oskar Fitz, Georg Götsch, Adolf Seifert, Josef Pommer und viele andere, die Walther Hensels Singreform unterstützten.

Walther Hensels wissenschaftliche Arbeit kennt keine Unterbrechung. 1924 veröffentlichte er die Löns-Lieder, Wach auf, Festliche Lieder, 1925 Das Silberhorn, Der singende Quell, Strampedemie, 1933 Spinnerin Lobunddank sowie Der Sonnengesang des Heiligen Franziskus.

Ab 1933 geriet er unter immer strengere Kontrolle durch das Nationalsozialistische Regime, das seine Schaffenskraft einschränkte.

Text: Jost Köhler, Berlin

Vom Finkensteiner Bund bis zur Walther-Hensel-Gesellschaft

Um die vielen Singwochen organisieren zu können, wurde 1924 der sudetendeutsche Finkensteiner Bund gegründet, 1925 bzw. 1927 dann der reichsdeutsche Finkensteiner Bund. Richard Poppe als genialer Organisator war wohl die treibende Kraft dabei.

Poppe schreibt: „Der Finkensteiner Bund war zunächst nur ein Name, der sich langsam mit Leben füllte. Um im Verkehr mit Behörden und Geschäftsunternehmen einen gültigen Ausweis zu haben, gründeten wir auf der Grundlage von nur 13 einfachen Sätzen den Finkensteiner Bund, der beim Vereinsregister des Amtsgerichts Breslau eingetragen wurde. Wir haben von dieser ‚Firma‘ nur wenig Gebrauch gemacht. Wir wollten, dass unser Singen nicht als Sache eines Vereins angesehen wurde.“ Als verbindende Zeitschrift wurde „Die Singgemeinde“ gegründet. Geschäftsführer des Finkensteiner Bundes war anfangs Karl Vötterle. Mit der Zeit entstanden immer mehr Singgemeinden in Dörfern und Städten. Auch in die Kirchen, vor allem in die evangelische, hielt diese Bewegung Einzug. Bach- und Schützchöre haben ihren Ursprung in dieser Bewegung. Auch die Auflösung des Finkensteiner Bundes im Dritten Reich konnte die Singbewegung nicht auslöschen. Die Singgemeinden führten ihre Treffen, wo es möglich war, privat weiter.

Was tat Hensel in dieser Zeit? Bis 1925 lebte und wirkte er in Prag. Am Ende dieses Jahres zog er überraschend nach Dortmund, um dort eine Jugendmusikschule aufzubauen. Es gab für diesen Schritt vielfache Erklärungsversuche. Wollte sich Hensel nicht in einen Verein vereinnahmen lassen? Schließlich trat er nie dem Finkensteiner Bund als Mitglied bei. Wollte er anderen und sich beweisen, dass auch vermeintlich amüsische Menschen im Ruhrpott dazu gebracht werden können, begeistert deutsche Volkslieder (im Sinne von Hensel) zu singen? Schließlich wuchs die Dortmunder Singgemeinde auf über 100 Sängerinnen und Sänger an, die sich wöchentlich zum Singen trafen. Das Ziel der musikalischen Volkserziehung schien möglich.

Frau Olga Hensel war dem Gedankengut von Rudolf Steiner sehr verbunden. So verließ die Familie Hensel 1930 Dortmund und übersiedelte nach Stuttgart, wo der 1920 geborene Sohn Herbert Hensel in die erste Freie Waldorfschule (1919 gegründet) eingeschult wurde. Hensel baute in Stuttgart eine große Singgemeinde an der Volkshochschule auf und war unermüdlich forschend und lehrend tätig. Er leitete zehn Jahre lang je

eine Singwoche auf der Comburg bei Schwäbisch Hall. Im Jahr 1938 übersiedelte Hensel nach der Scheidung von seiner Frau Olga, die das große Haus im Stuttgarter Osten (Staibenäcker) behielt, nach Teplitz / Nordböhmen. Am 12. August 1939 heiratete er in Reichenberg Paula Wimmer aus Wasserburg / Inn. Am 4. Juli 1940 kam die Tochter Hildegard („Pimpi“) zur Welt. Walther Hensel erhielt von der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag für seine wissenschaftlichen Leistungen 1943 den Eichendorff-Preis. Vom Ministerium in Prag erhielt er den Auftrag, das deutsche und slawische Volkslied im Böhmischem-Mährischen Raum zu erforschen.

Die Familie Hensel reiste viel in Deutschland, um Abend-singwochen abzuhalten. Es wird berichtet, dass in Folge eines Luftangriffs in Leipzig 1943 die Familie Hals über Kopf abreiste. Vermutlich hat die Tochter Hildegard dort einen Lungenschaden infolge von Phosphorbomben erlitten.

Die Kampf- und Stampflieder des 3. Reiches waren für Hensel ein Greuel. Sie waren das Gegenteil von dem, was er mit der inneren Erneuerung des Volkes durch das Volkslied anstrebte. Wegen seiner Äußerung, das Horst-Wessel-Lied sei musikalisch wertlos, wurde er beinahe verhaftet. Seine Volksliedkunde „Auf den Spuren des Volksliedes“ wurde kurz nach dem Erscheinen verboten. Das Vorwort war der Parteiführung nicht genehm. In der 1944 erschienenen Neu-Ausgabe schrieb Hensel: „... im übrigen kann man mir nicht zumuten, das Gegenteil von dem zu schreiben, was meine Überzeugung ist.“ Wir lasen schon, dass Hensel kein Vereinsmensch war. Er trat auch nie einer Partei bei und war im Grunde kein politischer Mensch.

Am Ende des Krieges war die Familie Hensel zu Besuch in Landshut. Das Kriegsende überraschte die Familie, die Grenze war geschlossen und die Familie konnte nicht mehr nach Teplitz zurück. Völlig mittellos kamen sie bei Verwandten unter. Noch schwerer wog aber, dass sein ganzes wissenschaftliches Material und seine wertvolle Instrumentensammlung verloren waren. Vor diesem Schicksalsschlag hat sich Hensel nie mehr erholt. Die Familie lebte in ärmlichsten Verhältnissen in München, wo Hensel gelegentlich an der städtischen Musikbibliothek arbeitete. Bei einigen Singwochen 1953 bis 1956 in der Schweiz, auf einer Alm mit Hermann Derschmidt, in Gaibach und Waldkraiburg blitzte nochmals seine Genialität auf. Er erlebte noch einen letzten Höhepunkt, als ihm zu Pfingsten 1956 in Nürnberg der große sudetendeutsche Kulturpreis verliehen

wurde. Dann starb er plötzlich am 5. September 1956. Sein 69. Geburtstag, der 8. September, wurde sein Begräbnistag. In seinem Nachlass befanden sich unzählige Manuskripte des unermüdlich Schaffenden. Übersetzungen aus dem Finnischen und Slawischen nehmen einen großen Raum ein, ebenso die Beschäftigung mit der Gregorianik mit vielen Übertragungen aus dem Lateinischen.

Fünf Jahre nach seinem Tod wurde 1961 von ehemaligen Mitarbeitern von Hensel in Gräfelfing bei München die Walther-Hensel-Gesellschaft gegründet. Sie setzte sich zum Ziel, die Singarbeit im Sinne Hensels weiterzuführen. Der Bärenreiter-Verlag gab auf Betreiben der WHG die Liederbücher Hensels neu heraus. Frühere Mitarbeiter von Hensel, z. B. Walther Sturm, Dr. Hans Klein, Karl Pimmer oder Werner Gneist führten die Singarbeit weiter. 1967 leitete Herbert Preisenhammer seine erste eigene Singwoche auf der Burg Stettenfels bei Heilbronn. Es wurden dann bis heute 140 Singwochen in allen Teilen Deutschlands, in Österreich und in ehemals von Deutschen bewohnten

Gebieten in Ost- und Südosteuropa, von Breslau, dem gesamten Sudetenland bis in die Slowakei, Siebenbürgen, Ungarn und Slowenien. Seit 1980 / 81 wurden 28 Wintersingwochen über die Jahreswende zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg durchgeführt, ab dem Jahr 1997 / 98 zusammen mit Reinhold Frank als technischem Leiter. Annähernd 40 Oster- oder Frühlingsingwochen gab es auf dem Heiligenhof in Bad Kissingen. Zum Gedächtnis an die erste Singwoche in Finkenstein 1923 wurde vom 30. Juli bis zum 5. August 2023 auf dem Heiligenhof eine Gedenksingwoche mit einem Festakt als Höhepunkt veranstaltet.

Dem Singen und Musikmachen wird von vielen Wissenschaftlern und Pädagogen ein hoher Stellenwert für die Erziehung und Sozialisierung junger Menschen eingeräumt. In kräftigem Gegensatz dazu steht die schulische Musikerziehung, welche die fundamentalen Erkenntnisse über das Singen scheinbar nicht umsetzen kann.

Text: Herbert Preisenhammer



1970 25.07. – 02.08. Urberg bei St. Blasien / Südschwarzwald

Leitung: Herbert Preisenhammer, Stuttgart (Chorsingen).
Organisation: Adolf Preisenhammer, Winnenden.
Referenten: Olga Hensel, Stuttgart (Stimmbildung und Sprecherziehung),
Walther Sturm, Passau (Gemeinschaftssingen und Liedkunde Dieter),
Rohm, Ludwigsburg (Orchester).

„Die Walther-Hensel-Gesellschaft bemüht sich, die Arbeit ihres Namensgebers fortzuführen, der mit seiner Finkensteiner Singwoche im Jahre 1923 für die Wiederbelebung des alten, wertvollen Liedgutes und Volksliedes eintrat. Die Teilnehmer der Woche waren im Schullandheim des Hans-Thoma-Gymnasiums von Lörrach untergebracht. Obwohl das Heim herrlich gelegen ist, in einer ruhigen Gegend, in reiner Luft, zeigte es sich schon am ersten Tage, daß es für den Zweck der Woche nicht besonders geeignet war. Für die vielen Teilnehmer reichte der Platz nicht aus und so mußten noch Privatquartiere dazu gemietet werden. Zum Glück konnte in einem Raum der Schule gearbeitet werden. Daß gearbeitet und auch manchmal um Dinge gerungen wurde, kann man wohl sagen. Manchmal prallten die Ansichten, wie man das Volkslied pflegen soll, hart aufeinander. Alle Teilnehmer gaben sich, zusammen mit den Referenten, große Mühe, jede Minute des reichhaltigen Programms voll auszunützen.

Einen wichtigen Platz in der täglichen Arbeit nahm die Stimmbildung ein. Vormittags und nachmittags bemühte sich Frau Olga Hensel darum, die Stimmen der Teilneh-

mer zu formen, Sprechunarten abzugewöhnen und eine Grundlage für die nachfolgenden Chorstunden zu schaffen. Nach der anstrengenden Stimmbildungsarbeit war man fast erleichtert, singen zu dürfen.

Grundlage fürs Singen waren die Finkensteiner Liederbücher. Eine große Anzahl der Sätze wurde erarbeitet, manche auch nur angesungen. Durch die geöffneten Fenster der Schule war wohl das Singen und Musizieren sehr weit zu hören, so daß bald an uns die Bitte gerichtet wurde, die Einwohner von Urberg an unserer Freude teilhaben zu lassen.

Am Donnerstagabend veranstalteten wir deshalb auf dem Platz vor der Schule ein öffentliches Singen und Musizieren, bei dem auch die zahlreichen Gäste fröhlich mitmachten. Freilich, unsere Veranstaltung wäre nur halb so schön gewesen, hätte nicht das Orchester unser Singen unterstützt und unser Programm bereichert. So konnten wir am Freitagabend ein reichhaltiges Programm in der ev. Kirche in St. Blasien darbieten.“

Text und Foto: Marianne Böck

Die Teilnehmer der Sommersingwoche in Urberg.



1973 06.07. bis 05.08. im Schloss Aulendorf in Oberschwaben

Sommersingwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:

Herbert Preisenhammer, Stimmbildung, Chor- und Volksliedsingen, Adolf Preisenhammer, Organisation, Olga Hensel, Stuttgart (Sprecherziehung), Dieter Rohm, Kornwestheim (Orchester), Werner Kinzler, Grab (Blockflöten), Alfred Wittmann, Stuttgart (Volkstanz).

Diese Singwoche wurde als Gedenkwoche an die 50. Wiederkehr der ersten Singwoche in Finkenstein durchgeführt. Offenes Liedersingen am 03.08.1973 in der Stadthalle in Aulendorf. Fahrt nach Weingarten, Besichtigung der Klosterkirche sowie Orgelkonzert von Prof. Pichel (Innsbruck); Fahrt zum Federsee, zur Basilika Ochsenhausen; Musizieren in der Barockkirche in Steinhausen. Josef Lidl, Weißenburg, leitete das Orchester mit dem Brandenburgischen Konzert Nr. 4 von J. S. Bach.

Das „Schloss“ befand sich in einem erbärmlichen Zustand. „Für unseren Vater Preisenhammer und die Teilnehmer, die im Schloß wohnten, gab es erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Die Räume waren nicht so gerichtet wie ursprünglich vereinbart. Dank des energischen Einsatzes unserer Frauen und Männer war bald größtmögliche Sauberkeit erreicht, zumal die Jungengruppe, die dort gewütet hatte, in der ersten Nacht abreiste. Mit den Betten hatte es auch so eine Bewandnis. Unwillkürlich mußte ich an das Märchen von Schneewittchen denken... Das eine Bettchen war zu klein, das andere zu groß, bei einem piekten die Sprungfedern, bei einem gab es nicht einmal mehr diese, sondern nur noch Pappendeckel, mit einem ist man sogar um Mitternacht durchgebrochen. Alles in allem war es sehr romantisch. Unsere besondere Bewunderung galt dem Ehepaar Kinzler. Wie sie es fertig brachten, mit dem vorhandenen Koch- und Eßgeschirr Frühstück und Abend-

essen hinzustellen, grenzt beinahe an ein Wunder. Es war schön, einmal nichts zu tun als Singen. Verkrampfungen lösten sich, man wurde ruhiger. Bei manchen Liedern dachte ich, schon wieder anstrengen, doch man schaffte es. Das ist wohl auch das Verdienst Herbert Preisenhammers. Sein geschicktes Vorgehen ließ uns manche Sachen leicht werden.

In unserer Mitte weilte vom ersten Tage an die verehrungswürdige Gestalt Olga Hensels. Eindringlich wußte sie an den Urgrund der Singbewegung zu erinnern und uns wieder klar zu machen, was es heißt, zu singen, indem sie uns erzählte, was für ein geistiges Wagnis es für sie und Walther Hensel bedeutete, eine Singwoche einzuberufen. Unvergesslich ist mir ihre Sprechschulung.

Nun noch der Finkensteiner Abend. Vorne saßen als besondere Attraktion fünf waschechte Finkensteiner. Sie wirkten aber gar nicht antik, sondern ausgesprochen jugendlich. Frau Olga saß lächelnd in der Mitte, Thekla Preisenhammer und Grete Tinkl schilderten ihre Eindrücke. Engelbert Pechhold, assistiert von seinem Bruder Rudolf, gab einen Überblick, wobei auch die lustigen Erlebnisse aus den Finkensteiner Tagen nicht vergessen wurden. Ebenso wie der Organisator Pechhold konnte der ehemalige Versorgungsmann Grimmer ein Lied von den Schwierigkeiten singen, die das Finkensteinsche Unternehmen damals mit sich brachte.“

Aus einem Singwochenbericht

In der Kirche in Steinhausen.



1977 23.06. – 03.07. in Losenstein / Oberösterreich

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Adolf Preisenhammer, Hermann Derschmidt, Werner Kinzler,
Gisela Ockel und Wolfgang Preisenhammer.

Am 8. September dieses Jahres wäre Walther Hensel 90 Jahre alt geworden. Eine Würdigung (von Herbert Wesely) aus diesem Anlass wurde von Liselotte Stemmer bei einer Feierstunde gelesen.

Die vegetarisch essenden Teilnehmer wohnten in der Jugendherberge Losenstein, die für diesen Zweck ganz gemietet wurde und in der auch selbst gekocht wurde. Offenes Singen und Musizieren in der Burgruine. „Hermann Derschmidt aus Wels weilte mehrere Tage bei uns und brachte uns eine Fülle von Liedern aus dem Liedschatz des österreichischen Alpenraumes nahe.

Nach der Mittagspause musizierten meist einzelne Gruppen, Gitarrenspieler, zwei Flötengruppen, Sänger und Streicher. Erstmals nahm auch Karl Frank an einer Woche der Walther-Hensel-Gesellschaft teil und leitete die Gruppe der Fidelspieler. Auf seiner selbstgebauten Fidel zeigte er allen die reichen Möglichkeiten dieses Instrumentes auf, dessen Wohlklang die Hörer besonders in der Stiftskirche von Kremsmünster und im Kaisersaal begeisterte.

Helmut Leinß stellte in zwei lebendigen Vorträgen die Geschichte Losensteins und zugleich ein Stück Kulturgeschichte Oberösterreichs dar. Lieder aus dem Böhmerwald sangen wir aus einem wunderschön gestalteten Büchlein mit Karl Pimmer, der die Weisen gesammelt und mit Begleitstimmen versehen herausgegeben hat ...“

Text: Ilse Blobner

„Das Wesentliche an so einem Treffen ist die Gemeinschaft, denn der Geist, den Walther Hensel aus den Liedern und der Musik im Ganzen einmal vor Jahren erweckt hat, er lebt und wirkt gemeinschaftsbildend auch heute noch fort. Ja, eine sehr wichtige Wurzel unseres Volkstums wird dadurch immer wieder gestärkt und gepflegt. Und den Dienern dieses Geistes, die uns das alles nahebringen, sei hiermit herzlich Dank gesagt, wozu auch das Tanzen als körperliche Musik gehört.“

Text: Jo Fiensch

Singen mit Hermann Derschmidt.



Sommersingwoche

1979 13. – 22.04. in Bad Kissingen, Heiligenhof

Ostersingwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:

Herbert Preisenhammer, Adolf Preisenhammer, Werner Gneist, Brunhilde Klewar, Dieter Kinzler, Dagmar Wisberger, Werner Kinzler, Georg Bohr, Karl Pimmer und Herbert Wessely.



Werner Gneist.

Werner Gneists letzte Singwoche mit uns († 19.08.1980)

„Dass ein sehr lebendiger Gemeinschaftsgeist unter den im Heiligenhof zur Singwoche Zusammengekommenen herrscht, ist auf Schritt und Tritt spürbar. Er bewirkt, dass auch bei sehr großer Teilnehmerzahl jedermann sich freiwillig und reibungslos einordnet. 160 Teilnehmer, erheblich mehr als bei früheren Wochen, brachten naturgemäß erhöhte Probleme hinsichtlich der technischen und organisatorischen Durchführung mit sich, die aber aufs Beste gelöst wurden. Es waren alle Altersgruppen vertreten. Auch eine größere Anzahl von Kindern war da

und wurde gut betreut, sodass drei Generationen sich zusammengefunden haben. Sie sind alle gut miteinander ausgekommen.

Auf musikalischem Gebiet wurde intensive und fruchtbare Arbeit geleistet, von Herbert Preisenhammer in überlegener Weise geleitet. Der Walther-Hensel-Gesellschaft steht ein sehr reichhaltiges Liedgut zur Verfügung, das im Laufe eines halben Jahrhunderts gesammelt und neu entstanden ist, angefangen mit den „Finkensteiner Blättern“, mit denen Walther Hensel in jungen Jahren den neuen Stil des Gemeinschaftsmusizierens begründet hat. Hinzu kamen im Laufe der Jahre viele eigene Liedblätter und Liederbücher, wie „Spinnerin Lobunddank“ – „Blüh nur, blüh, mein Sommerkorn“, „Volkslieder und Volksmusik aus dem Böhmerwald“ (hrsg. Karl Josef Pimmer) und noch weitere.

Unser Freund Herbert Wessely, der sudetendeutsche Dichter, Maler und Schriftsteller, war zu Gast und las aus seinen Werken.

Recht viele der Lieder in den vorstehend genannten Sammlungen stammen von Werner Gneist. Er war, jetzt 81-jährig, auch auf dieser Woche anwesend und hat in sehr anregender, meisterhafter Weise die akustischen Grundlagen der Obertöne erörtert, wie sie bei den Schwingungen der Saiten, aber auch von Luftsäulen (bei Blasinstrumenten) entstehen und die physikalischen Grundlagen für den Bau von Streich- und Blasinstrumenten darstellen. Ein andermal erklärte W. Gneist die Entstehung unserer heutigen Notenschrift und ihre inneren Beziehungen sowie die engeren Zusammenhänge in den Intervallen der Fünftonreihe (Pentatonik). Das Thema eines weiteren Vortrages waren die Beziehungen zwischen den Jahreszeiten und den ihnen zugeordneten Liedergruppen.

Der Abschluss-Abend bot einen eindrucksvollen Auschnitt aus all dem, was in der Osterwoche erarbeitet worden war: Kanons, ein Orchesterkonzert (Mozart), ein schönes Trio für Querflöte, Oboe und Cello, ein Gitarrenduo, viele Chorsätze mit Instrumentalsätzen aus den Finkensteiner Blättern, die nach wie vor den Grundstock bilden und weiterhin lebendige Pflege finden werden, solange die Walther-Hensel-Gesellschaft besteht.“

Text und Foto:
Theodor Winter

1979 25.08. – 03.09. in Königsbrunn-Ochsenberg / Ostalb

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit: Herbert Preisenhammer, Adolf Preisenhammer, Dieter Kinzler, Gudrun Preisenhammer und Alfred Wittmann. Fritz Walter führte kurze Wanderungen in der Mittagspause, 2 Nachmittags- und eine Nachtwanderung. Lilo und Jörg Pfisterer tanzten mit den Kleinsten (bis 6 Jahre).

Singen mit den Kindern

Jubel, Trubel, Heiterkeit herrschte im Klavierzimmer, als Herbert mit den Kindern Lieder einstudierte. Vor dem Zimmer hörte man zunächst einige Akkorde vom Klavier – ob diese zum Beruhigen aufgedrehter Kinder oder als Vorspiel eines Liedes dienen sollten, konnte der Zuhörer draußen nicht genau feststellen. Jedenfalls hörte man neben dem Klavierspiel plötzlich einen Kinderchor voller Begeisterung singen, so daß ich draußen bemerken mußte, da wird etwas Besonderes einstudiert. Bald wurde mir klar, daß es sich um eine lustige Zirkusgeschichte handelt, denn Tiere, Schlangenbeschwörer, Athleten und Clowns wurden besungen. Aber es blieb nicht bei dem Gesang allein, ausgeschmückt wurde der „Zirkus Troll“ mit Spielmusik auf Orffschen Instrumenten und Darstellungen der kleinen Künstler.

Text und Foto: Ade Saile



Einweihung der "Walther-Hensel-Linde"

1985 28.07. – 04.08. auf Burg Stettenfels

Sommersingwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Helga Krauß, Monika Preisenhammer, Ursula Brenner, Ernst Brunner, (CH-Speicher),
Herbert Wessely, Rudolf Henning und Adolf Preisenhammer.



Verbunden mit dieser Singwoche war ein tägliches abendliches Volkstanz mit wechselnden Tanzleitern und Musikanten. Zum Abschluss gab es ein öffentliches Volkstanzfest im hervorragend geeigneten Fuggersaal der Burg mit dem „Stuttgarter Volksmusiktrio“.

Höhepunkte der Woche waren die Fahrt nach Weinsberg mit dem Besuch des Justinus-Kerner-Hauses, die Besichtigung der spätromanischen St. Johannes Baptist Kirche aus dem 13. Jahrhundert und die Besteigung der Burg Weibertreu.

Zum Abschluss machten fast alle Teilnehmer eine Drei-Burgen-Wanderung am Nachmittag des Abreisetages.

*Text und Foto:
Herbert Wessely*

Burg Stettenfels

für Dr. Friedrich Spieser

Burg über des Landes Stätten,
steigst aus dem Grau der Zeit...

Deine Narben glätten
Wunsch und Stetigkeit.

Im Hof und in den Hallen,
auf Wällen und Bastein
alte Lieder schallen
und schweben über den Rhein.

Wo einst der Burgherr lebte
im Elsaß in Wasengau ...

Mit Mut und Weisheit strebte
er nach Überschau.

Daß Völker sich verstehen,
tausend Brücken er baut,

die über Grenzen gehen,
bis Herz mit Herzen vertraut!

Es war ein Dornenschreiten,
voll Not und Leid der Pfad...

Jetzt schwingt über Grenzen
und Weiten
die gute, reiche Saat.

Burg über Land und Leuten,
steig auf aus Nebel und Nacht,
laß deine Glocke läuten
zur friedlichen Wacht.

*Herbert Wessely
(01.08.1985)*

1987 04.05.
in München

Volksmusikabend im Sudetendeutschenhaus

Dem Andenken an Walther Hensel gewidmet

Am 4. April des Jahres hatte das Sudetendeutsche Haus wieder zahlreichen Besuch, der sich zu einer Darbietung besonderer Art eingefunden hatte. Im Adalbert-Stifter-Saal wurde des Komponisten und Musikwissenschaftlers Walther Hensel (1887 – 1956) durch einen Volksmusikabend gedacht. Das Motto lautete: „...daß sich mein Herz erfreut.“ Mitwirkende waren der Chor der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg unter Leitung von Herbert Preisenhammer und eine Sing- und Spielgruppe der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher. Die Ansage hatte Walli Richter.

Die gemeinsame Einladung war von der Leitung des Sudetendeutschen Hauses und dem Bayerischen Rundfunk, Abteilung Volksmusik, ausgegangen. Vom Bayerischen Rundfunk wurde daher auch die Veranstaltung aufgezeichnet, um am Ostersonntag in Bayern 1 gesendet zu werden.

Nun zum Programm, das geboten wurde: Es war ein bunter Liederkranz, den die Mitwirkenden darboten, und einige Lieder durften auch vom Publikum mitgesungen werden. Der Chor und die Instrumentalgruppe der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg präsentierte sich als ein harmonisches Ensemble mit 35 Sängerinnen und Sängern und sieben Instrumentalisten.

Lieder wie „Der Wald in Winters Tagen“ (Worte von Neidhard von Reuenthal, Satz von Walther Hensel) oder auch „Ei, wie so töricht is“ (ein Volkslied aus



*Hildegard Skasa-Weiß geb. Hensel und
Herbert Preisenhammer.*

Franken, Satz: Walther Hensel] erfreuten das Ohr des Zuhörers mit ihren eingängigen Melodien. Aufschlußreich waren nicht nur die von Walli Richter gesprochenen Texte, sondern vor allem auch die Ausführungen von Traute Wolf-Schuppler, Hildegard Hensel-Skasa-Weiß und Herbert Preisenhammer. Allmählich rundete sich das Bild von Werk und Leben Walther Hensels, und die Stimme des Siebenbürger Schriftstellers Hans Bergel ertönte vom Band. Er wußte von einer Begegnung mit Walther Hensel zu berichten, der – wie bereits erwähnt – eine besonders herzliche Beziehung zu den Siebenbürger Sachsen hatte. Auch der mit Hensels Schaffen und Leben bisher nicht vertraute Zuhörer hatte am Ende der Veranstaltung auf unterhaltsame Weise ein Bild von ihm bekommen.

Zu erwähnen ist ferner die dem Anlaß gemäße Ehrung von Herbert Preisenhammer: Ernst Kern, Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher, überreichte dem in Witkowitz in Mähren geborenen und in Stuttgart lebenden Musikerzieher und Schüler Walther Hensels die

Adalbert-Stifter-Medaille. Im Auftrag des Sprechers und des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft unterzog er sich gewiß gerne dieser angenehmen Aufgabe. Herbert Preisenhammer dankte in schlicht-bewegten Worten: Er fühle sich zusammen mit allen seinen „Finkensteinern“ geehrt.

Daß die von Walther Hensel ins Leben gerufene Finkensteiner Singbewegung nicht tot ist, davon konnte sich das dankbare Publikum ohnehin überzeugen. Dem Nichteingeweihten sei noch mitgeteilt, daß alle Mitwirkenden sich ihrer Kunst aus Idealismus und Neigung widmen. Sie bilden kein ständiges Ensemble professioneller Art; sie treffen sich nur in gewissen Abständen zum gemeinsamen Singen und Musizieren.

Um so anerkennenswerter ist die Leistung, die sie vollbringen. Die Abteilung Volksmusik des Bayerischen Rundfunks hat mit ihrer Wahl gewiß keinen Fehlgriff getan.

*Sudetendeutsche Zeitung,
10. April 1987 (gekürzt)*

Chor mit Instrumenten.



1988 10. – 16.07. in Aigen / Mühlkreis

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Fritz und Annegret Walter, Hermann Derschmidt, Karl Pimmer, Ursula Brenner,
Helga Krauß und Horst Löffler.

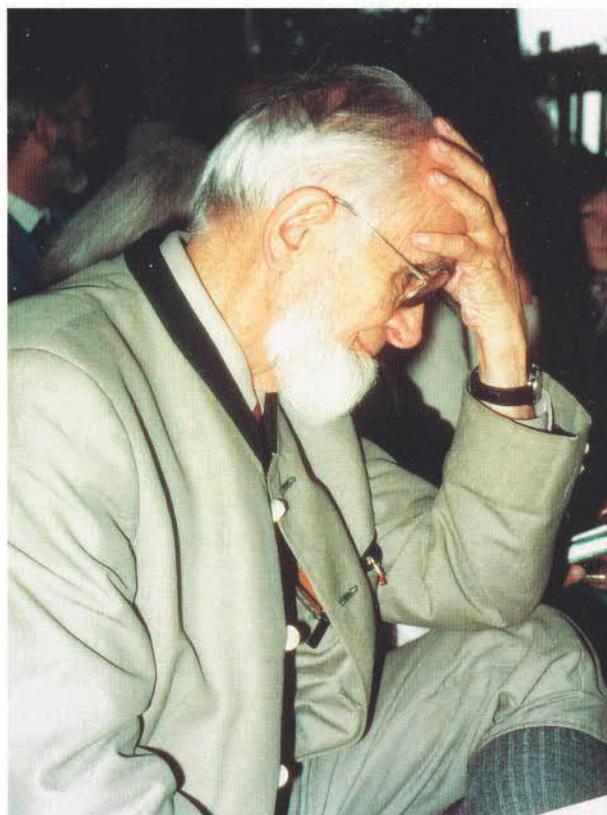
Höhepunkte der Woche bildeten die Wanderungen zum Bärenstein und zum Moldau-Stausee. „Es war eine herrliche Woche – hoch oben im Mühlviertel des Böhmerwaldes. So beginnt Anna Luise Flotow aus Fürth ihren Bericht über unsere Sommersingwoche.

Für die dann folgende sehr gute, ausführliche Schilderung der Schönheit des Böhmerwaldes mit dem Wandel durch die grenzensetzende Dreiteilung und der kulturellen Bedeutung des Klosters Schlägl im Laufe der Jahrhunderte kann ihr hier nur gedankt werden.

Sie schreibt weiter: So ging die inhaltsreiche Woche mit Singen, Musizieren, Volkstanzen gar schnell vorüber. Die letzten beiden Tage arbeitete auch Herr Derschmidt mit uns. Ein alter Volksmusiker, 84 Jahre alt, der sich des Liedgutes in den einzelnen österreichischen Landschaften angenommen hat. Durch ihn lernten wir auch einige Jodler singen und Lieder, die mit einem Jodler enden. Wer vergißt schon das „Alpera“ oder „Mit'n Mund schweigt sie still...“, um nur einiges zu erwähnen.

Die Morgenkreis – 15-Minuten waren neben den musikalischen Beiträgen Adalbert Stifter gewidmet, der hier im Böhmisches, doch jenseits der Grenze, im Tal der jungen Moldau in Oberplan – Horni Plana, im Jahre 1805 geboren wurde. Herbert Preisenhammer hatte sich einiges aus den Literaturschöpfungen des Dichters herausgesucht, aber auch etwas über seinen Lebenslauf, und trug es uns vor. Konnte es besser angebracht sein als in dieser besinnlichen Morgenstunde auf einer Höhe des Böhmerwaldes, die mit zu seiner Heimat zählte? In diesem Jahr sind es 120 Jahre her, daß er starb, nachdem er versucht hatte, seinem Leben ein Ende zu setzen.“

Text und Foto: WHG



Singwoche in Aigen 1988
Gedanken: Wann klappt es denn endlich! – diese „Sachsen“!
Sopran wieder mal zu tief!
Na ja, es kann ja noch werden!

1991 30.03. bis 07.04. in Bad Kissingen, Heiligenhof

Ostersingwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:

Herbert Preisenhammer, Georg Bohr, Ursula Brenner, Helga Krauß, Horst Löffler, Lee Paukner, Marga Pollach, Hannelore Preisenhammer und Herbert Wessely.

Ein Höhepunkt der Woche war die Halbtagesfahrt nach Würzburg mit Besichtigung der Festung Marienberg unter der Führung von Erich Kukuk.

Zehnte Ostersingwoche auf dem Heiligenhof

„Bereits zum 10. Mal bot der Heiligenhof in Bad Kissingen uns Sängern und Sängerinnen der Walther-Hensel-Gesellschaft sein uns allen so lieb gewordenes gastliches Haus zur Gestaltung unserer Ostersingwoche. Auf Herberts Frage, wer sich dieses Jubiläums rühmen könne, meldeten sich nicht wenige Teilnehmer. In ihrer Treue bilden sie den Stamm, der die neu Hinzukommenden mit unserer Gemeinschaft vertraut macht und Freude daran erweckt. Auch ihnen möge der Heiligenhof mit allem, was ihn so anziehend macht, zu einem Stück Ostern werden!“

Den Akzent unserer Singfreizeit setzte das Sudentenland mit seiner leid- und wechselvollen Geschichte. In Wort, Lied, Instrumentalmusik, Volkstanz und Handarbeit breitete es seine Vielfalt vor uns aus. Auch der Morgenkreis war davon berührt, stand doch in seinem Mittelpunkt die mährische Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach. Täglich vermittelte uns Herbert eine Kostbarkeit aus der Schatztruhe dieser Künstlerin. Auf einem mährischen Gut geboren, lebte sie als Kind meist auf dem Lande. Dort waren die Bauern, Knechte und Mägde ihre Freunde, die Tiere ihre Spielgesellen. Schon früh regte sich in der kleinen Komtesse das Mitgefühl, und so wollte sie nicht dulden, daß der rohe Gutsaufseher die Tagelöhner mißhandelte.“

Text: Gertrud Coblentz

Herbert Wessely

Die Dichterlesung bei der Singwoche, von einem gütigen Menschen, der Tier, Pflanze und Stein sowie seine Zeitgenossen liebevoll beobachtet und beschrieben hat, immer wieder zu verschmitztem Humor fähig, hielt Herbert Wessely. Geboren wurde er am 13. August 1908 in der Markgrafenstadt Znaim an der Thaya und wuchs in einer Beamtenfamilie mit drei Geschwistern auf. Er war das schwächliche unter ihnen und beschrieb diesen Tatbestand mit viel Selbstironie in seinem Büchlein „Kindheit an der Thaya“. „Ich aber war eben ein Krepierl, wie man bei uns daheim zu einem Viecherl sagt, aus dem nichts Rech-



Herbert Wessely.

tes werden will. Da man mit mir nicht so wie mit einem unrentablen Jungtierchen kurzen Prozeß machen konnte – so unterentwickelt war man denn doch nicht –, brachte mich meine Mutter eines schönen Tages zur alten Weberin. Die Ärzte mit all ihren Mixturen hatten nicht viel helfen können,....“

Von seiner Mutter übernahm er einen reichen Schatz an Gedichten, Balladen und Sagen, von seinem Vater die Aufgeschlossenheit für die hohe Kunst eines Hölderlin, Rilke, Nietzsche und Kolbenheyer. Schon als Jugendlicher liebte er rhythmische Reime und schrieb Theaterstücke für Schulaufführungen. Als Wandervogel und Hensel-Anhänger seit 1923 hatte Herbert in diesen Gemeinschaften die Kraft gefunden, die Not zu überstehen und in der Zügellosigkeit der Nachkriegszeit ein klares Ziel anzustreben. Als Dichter, Schriftsteller, Maler und Zeichner begann für Herbert in Karlsruhe eine neue Schaffensperiode.

Auch allgemein blieb sein Lebensstil bescheiden. Als Nichtraucher, Antialkoholiker und Vegetarier lebte er einfach, aber nicht ohne feinen Geschmack für die rechte Zubereitung von Speisen.

Herbert Wessely war lange Zeit 2. Vorsitzender der Walther-Hensel-Gesellschaft († 12.03.1998).

Text und Foto: Helmut Preisenhammer

1993 03. – 11.07. auf Burg Hohenberg / Eger und Mährisch Trübau

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Hannelore und Helmut Preisenhammer sowie Dieter und Hede Kinzler.



Besuch in Finkenstein.



Sommersingwoche

Die Woche wurde von einigen Höhepunkten durchzogen: Prag, Mährisch Trübau, Teplitz und nicht zuletzt Finkenstein, wo 1923 die erste Singwoche mit Walther Hensel stattfand. Es war die erste Begegnung mit dem Schönhengstgau und der Geburtsstadt von Walther Hensel, Mährisch Trübau.

„Unser Brückenschlag auf dieser Singfahrt ging aber nicht nur zurück in die Geschichte, sondern war durchaus in die Zukunft gerichtet. Mit unserem Tun, unserer Musik haben wir neue Bande geknüpft und Herzen erschlossen zu Menschen tschechischer Muttersprache, die uns ihre Lieder in ihrer Sprache dargebracht haben und bei dem Begegnungsabend fröhlich mit uns tanzten...“

Text und Foto:
Dietlind Schwarz-Wießpeiner

„Was die Reise ins Böhmisches betrifft, war es für mich ein erschütterndes Kennenlernen der heutigen Verhältnisse und Zustände. Ich habe während des Krieges für die Junkers-Werke ein Zweiglabor in Prag eingerichtet und Land und Menschen kennengelernt, was für ein Kontrast! Unser Begegnungsabend in Mährisch-Trübau zeigte mit grausamer Eindringlichkeit, unter welchen Bedingungen die paar Deutschen dort leben müssen, die immer noch ausharren. Meine Frage an die Damen an meinem Tisch, was wohl ein halbes Pfund Butter kostet, um mal einen Anhaltspunkt zu haben, löste betretenes Schweigen aus, sie wußten es nicht, sie essen nur die billigste Margarine. Trotzdem wurde es ein fröhlicher Abend, so wie die ganze Fahrt trotz all des traurigen Verfalls, den wir sahen, eine heitere Note hatte.“

Text und Foto: Rosemarie Vater

1996 26.07. – 05.08. in Mährisch Trübau

Sommersingwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, H & H-Reisen, (Hanne und Helmut Preisenhammer) Johann Tlatlik,
Dieter Kinzler, Gudrun Preisenhammer, Heinz Vögele und Alfred Wittmann.

Die Fahrt führte von Prag über Neutitschein (Kuhländchen) nach Mährisch Trübau, Hensels Geburtsstadt.

Höhepunkte während der Woche waren Mährisch Schönberg mit dem neuen Begegnungszentrum, Troppau mit der renovierten Klosteranlage, Heinzendorf (Mendel) und Mährisch Trübau (Begegnung mit den Oberschlesiern).

„... Schlesier und Sudetendeutsche, Tschechen und Polen gaben ihrer Freude bei der Begegnung Ausdruck im Gespräch, Gesang, Instrumentalmusik und Tanz. O Musika, du warst das verbindende Glied! ...“

Text: Ingeborg Neukirch-Künzel

„... Untergebracht in Mährisch Trübau waren wir im Internat der Textilfachschule. Mehrere Ausflüge in die nähere Umgebung sowie eine Wanderung nach Finkenstein gehörten mit zum Singwochenprogramm.

Für einige Tage kam der Schönwälder Trachtenchor (Deutsche in der Heimat verbliebene Oberschlesier) aus Dramatal / Oberschlesien unter der Leitung von Johann Tlatlik zu unserer Singwoche.

Besondere Höhepunkte bei unserem Aufenthalt in Mährisch Trübau waren: Gemeinsames Singen mit den Mitgliedern des Begegnungszentrums, der Empfang beim Bürgermeister Mag. Martinek im gotischen Rathaus der Stadt ...

Das Abschlußkonzert am Samstag, dem 03.08.96, gemeinsam mit dem Chor aus Dramatal, mit der Verleihung des Kulturpreises des Schönhengster Heimatbundes an die Walther-Hensel-Gesellschaft, überreicht durch den Obmann, Herrn Gerhard Müller. An dieser Stelle möchten wir unseren besonderen Dank an Herrn Müller aussprechen, der die weite Fahrt auf sich genommen hat, um der Walter-Hensel-Gesellschaft e. V. und deren Leiter, Herrn Herbert Preisenhammer, persönlich die Auszeichnung zu überreichen. Für diese Veranstaltung und für unseren gemeinsamen Abschluß am Sonntag Abend hatten wir das „Holzmeister-Museum“, in dem das Begegnungszentrum Walther Hensel untergebracht ist, zur Verfügung.“

*Text und Foto:
Hanne und Helmut Preisenhammer*

Sommersingwoche-Abschluss im Holzmaistermuseum Mährisch Trübau.



1999 / 2000

28.12.1999 – 05.01.2000 Murrhardt

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Reinhold und Petra Frank, Renate Becker, Florian Bürgel, Grete Dworzak, Dagmar Kinzler, Ruth und Sigurd Kinzler, Claudia und Manfred Liebscher, Wolfgang Schwarz, Werner Wenzel, Gerhard Palmer und Marga Pollach.

„Ich war eigentlich schon immer der Auffassung, dass Oster-, Sommer- und Wintersingwoche im Jahresablauf zusammengehören, doch schaffte ich es erst dieses Jahr zum ersten Mal alle drei Singwochen mitzuerleben. Auf der Wintersingwoche war für mich vor allem die viel stärker als auf den anderen Wochen vertretene Jugend und die Kinder neu. Dadurch gewinnt eine Singwoche natürlich einen ganz anderen Charakter.

Singen, Musizieren und Tanzen gestalteten den Tagesablauf der Wintersingwoche. Ein Schwerpunkt beim Singen war in diesem Jahr die Kantate „Nun danket alle Gott“ von Joh. Seb. Bach (Nr. 192), die wir u. a. im Sonntagsgottesdienst am 2. Januar 2000 in der Kirche vortrugen. Ein besonderer Höhepunkt für mich persönlich war das „Projekt“ Sinfonie Nr. 9 d Moll

Op. 125 von Beethoven. Nach einer Einführung in zwei Teilen von Herbert Preisenhammer fuhren wir am Donnerstag, 30.12.1999, nach Stuttgart, um das mir bisher nur von Tonträgern Bekannte im Konzert zu besuchen.

Es kommt nicht allzu häufig bei einer Singwochen-Stubenmusik vor, dass z. B. drei Zithern oder gar eine Laute zusammenkommen. Am Musizernachmittag fragte ich Ruth Kinzler, ob sie nicht evtl. kurzfristig mitspielen könne. So hatten wir dann auch noch eine sichere Kontrabassstimme.

Die während der Woche einstudierten Tänze ließen das Tanzfest am letzten Abend im Gemeindesaal gut gelingen und bis zum Schluss waren alle mit Begeisterung dabei..“

Text und Foto: Florian Bürgel

Wintersingwoche



2001 27.07. – 05.08. im Kuhländchen und in Breslau

Singwoche und Singfahrt

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Ursula Brenner, Florian Bürgel, Wolfgang Fingerle, Irmtraud Greipel, Ulrike Greipel, Sigurd und Ruth Kinzler und Johann Tlatlik, Tarnowitz.



Auf dem Stadtplatz von Neutitschein vor dem Kuhländler (Bauernbrunnen).



Schloss Lubowitz, Oberschlesien.

Die Singwoche wurde in Dresden im Zwinger eröffnet!

Der erste Teil dieser Singwoche fand anschließend im Kuhländchen, in Niederwigstein im Odergebirge statt. Die ersten Tage galten mehr den Naturerlebnissen mit Wanderung auf den Schwinz mit einem weiten Blick bis ins Odergebirge. Besuch des Geburtshauses von Gregor Mendel in Heinzendorf. Besichtigung von Schloss Grätz (südlich von Troppau) und der Ruine Wigstein. Singen und Tanzen im Freien gehörten auch dazu.

Der zweite Teil führte über Eichendorffs Geburtsstätte Lubowitz (dort ist heute eine Gedenkstätte) nach Breslau. Breslau erlebten wir bei einer Stadtrundfahrt im Panoramabus und zu Fuß mit Karl Greipel als Führer, der uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigte. Die Dominsel mit ihren beiden Kirchen und den wiederaufgebauten Ring.

Die beiden letzten Tage der Schlesienfahrt

Am Freitagabend war noch einmal Gelegenheit zum Ausgang. Bisher war herrliches Sommerwetter gewesen mit viel Sonne, das sollte sich ändern: einige fuhren per

Straßenbahn in die Stadt, wo der Regen sie überraschte, vor allem beim Heimweg, der für manche ein Abenteuer wurde, da eine Straßenbahntür klemmte und man eine Station weiter fahren musste, um dann wieder eine Station zurückzufahren.

Der Samstag stand unter dem Motto: Begegnung mit einem Schlesierchor. Mit Johann Tlatlik, dem siebzigjährigen Chorleiter, der zweisprachig war und sozusagen unser guter Geist, begegneten wir „seinem“ Chor, der im Bus angereist war, schmuck in Trachten gekleidet. Er verbrachte einen Tag in Breslau. Nachmittags war dann das Abschluss-Singen von uns, das Abschlusskonzert der Instrumentalisten mit zahlreichen Darbietungen, das Abschlusschorsingen mit allen. Auch unsere Damen waren mit ihren Trachten erschienen, soweit vorhanden. Die 14 Blockflöter mit Ulrike boten gute Leistungen, ebenso die Stubenmusik unter Florians Leitung. Der Schlesierchor wurde unterstützt durch ein Akkordeon. Das Liedgut war etwas überraschend, nämlich altväterlich wie „Freut euch des Lebens“, „Wenn die Nordseewellen“, „Lustig ist das Zigeunerleben“ und andere Oldies. Wir revanchierten uns mit Chören aus dem Singwochenheft, das Lied „Andulka“ war dem Schlesierchor auch auf Tschechisch bekannt und wurde erst deutsch, dann tschechisch gesungen...

Text und Foto: Benno Klören

Ostersingwoche

2003 19. – 26.05. in Bad Kissingen, Heiligenhof

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Adelinde Bürgel, Johannes und Renate Becker, Ursula Brenner,
Ulrike Greipel, Trudelines Hofmann, Dr. Helmut Janku, Benno Klören, Gerlind Preisenhammer,
Fridolin Scholz: Das Kuhländchen – Lage, Besiedlung, Mundart und Tracht.

Die neu renovierten Räume des Heiligenhofs waren der erste Hingucker – mehr Platz und Komfort. Die Hauptthemen der Singwoche waren das Kuhländchen und Finnland. Es wurden Einführungen und Vorträge geboten, welche mit praktischer Anwendung (Tänze und Lieder) vertieft wurden. Ganz besonders gefiel den Teilnehmern das „Mineth“. Die handwerklichen Angebote waren sehr vielseitig, so wurden z. B. aus marmorierten Kugeln kleine Kränze angefertigt und das marmorierte Papier zu dekorativen Karten verarbeitet. Zur Überraschung kam Charlotte Dreithaler mit Freundinnen zu Besuch, weshalb auch die beliebten „Dreithaler-Lieder“ erklangen. Ein weiterer Höhepunkt war die Rhönausfahrt mit Blick vom Kreuzberg. Das Ehepaar Scholz überreichte Herbert Preisenhammer die „Verdienst-Medaille für besonderes Bemühen um die Heimatlandschaft Kuhländchen und die herausragende Pflege des Vermächtnisses von Walther Hensel“.

Text und Foto: WHG



Ursula und Fridolin Scholz in Kuhländler Tracht bei der Ostersingwoche 2003.

Sommersingwoche

2005 28.07. – 06.08. in Cilli (Slowenien)

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Renate und Dr. Helmut Janku, Ursula Brenner, Ulrike Greipel, Heinz Hess,
Gerlind Preisenhammer und Gudrun Preisenhammer.

Dr. Richard Grill, München: geschichtliche Erläuterungen über Österreich und Slowenien im täglichen Vortrag und während der Busfahrten.

Lieder aus dem Gebiet der Gottschee (deutsche Sprachinsel) standen im Mittelpunkt. Aber es blieb wenig Zeit fürs Musizieren und Singen, da die Ausflüge viel Zeit in Anspruch nahmen. Bus-Halt in Graz mit Führungen durch das Ehepaar Janku, Besichtigung des Klosters Olimje und des Badeorts Rogaska Slatina, Fahrt nach Ljubljana und Pettau sowie in die Gottschee. Der Dank galt auch Herrn Dr. Richard Grill für seine Vorträge über diverse Städte und Kulturdenkmale. Ein besonderer Höhepunkt war die Fahrt nach Maribor. Die Singwochenteilnehmer durften vor und mit den

Frauen des Kulturvereins „Mostovi – Brücken“ im Festsaal des bischöflichen Palais mit Chor und Instrumenten auftreten. Text und Foto: WHG



Beim Kulturverein „Mostovi – Brücken“ in Maribor.

2007 27.07. – 06.08. in Michelsberg (Siebenbürgen)

Sommersingwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Helmut Preisenhammer, Ursula Brenner, Irmtraud Greipel,
Ulrike Greipel und Heinz Hess.



Singwochenchor.



Frauensinggruppe „Silberfäden“.

Ernst Seidner, Hermannstadt: Vortrag über Siebenbürgen, Leitung der Fahrten. Ingeborg Seidner, Hermannstadt: Veranstaltungen „Hermannstadt – Kulturhauptstadt Europas“ und „Garten der Lieder“.

Die sieben Tage in Michelsberg bei Hermannstadt waren ausgefüllt von morgendlichem Singen von Siebenbürger Volksliedern, „die in ihrer Schwermut und Gefühlstiefe“ (Dorothea Edlmann, Berichtsheft S. 18) sehr nahe gingen. Die Nachmittage waren den Besichtigungen und Ausflügen vorbehalten. Besonders herausragend waren die Besichtigungen der Landlergemeinden Neppendorf

und Großau, deren gleichnamige Tänze im Vorhinein eingeübt wurden. Hier scheint die Zeit wie stillgestanden, „als ob die Siedler des 18. Jahrhunderts erst gestern weggezogen wären“ (Herbert Preisenhammer, Berichtsheft Seite 9). Ernst Seidner gab eine Einführung in die bäuerliche Festung mit Basilika auf dem Berg „Heiliger Michael“. Nicht nur der Ort der Singwoche war einmalig, sondern auch ein tragisches Ereignis. Das Verschwinden und der Tod des Singwochenteilnehmers Jürgen Schwanke erschütterte alle Teilnehmer sehr.

Text und Fotos: WHG

Morgenkreis in Michelsberg.



2008 05.08. – 14.08. in Lubowitz (Oberschlesien)

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:

Herbert, Helmut, Gerlind, Gudrun und Sigrun Preisenhammer, Johann Tlatlik, Tarnowitz: Fahrt nach Gleiwitz (Vortrag über Schlesische Musik), Leonhard Wochnik, Lubowitz: Leitung verschiedener Fahrten und Besichtigungen (Leiter des Eichendorff-Begegnungszentrums und „guter Geist des Hauses“).

Die Singwoche stand ganz im Zeichen Eichendorffs. Er war präsent in erarbeiteten Liedern und in Gedichten, in den Morgenkreisen, in Erkundungen seines Geburtsortes Lubowitz und in begleitenden Vorträgen. Höhepunkte waren zudem das stimmungsvolle Lagerfeuer an der Ruine des Eichendorffschlosses sowie die musikalische Mitgestaltung des Gottesdienstes in Lubowitz.

„Tagesausflug am 09.08.2008 von Lubowitz ins Kuhländchen nach Neutitschein, Heinzendorf und Sedlnitz. Unsere Tagesreise ins Kuhländchen hat es zwar anfangs ordentlich verregnet. Doch diese Orte waren für mich rundherum wunderschön, zumal Neutitschein doch noch immer die Heimat von Wolfgang, Herbert und Helmut Preisenhammer ist. Der Stadtplatz von Neutitschein, einst der Hauptort des Kuhländchens, ist rundum von Lauben umgeben, die jeweils oben zu Spitzbögen zusammenlaufen. Es ist doch anzuerkennen, dass der Platz mit den Laubengängen so gut renoviert wurde. In der Mitte steht die barocke Mariensäule, darunter das berühmte Tanzpaar in Kuhländler Tracht. Ein besonderes Erlebnis war für mich das Singen in der renovierten barocken Stadtpfarrkirche. Die Akustik war bis in die hinterste Ecke zu hören. Zu erwähnen ist in Neutitschein noch das Schloss mit einem Teil der Stadtmauer.

Weiter ging es mit dem Bus – wieder im Regen – vorbei am Elternhaus der Familie Preisenhammer nach Heinzendorf, dem Geburtsort von Gregor Mendel, dem wir die Forschungen zur Vererbungslehre verdanken. Dank der Vorbereitung von Helmut Preisenhammer war es möglich, auch das Museum zu besichtigen. Durch einen hübschen Innenhof geht man zum Museum, das in zwei Stockwerken wertvollen Hausrat und Gartengeräte wie vor 200 Jahren zeigt. Vor allem aber die vielen Bilder und Handschriften-Großkopien von Mendel sowie die sehr anschaulich dargestellten Tafeln und Tabellen, die fehlerlos in Tschechisch und Deutsch – mit den alten deutschen Ortsnamen – geschrieben waren, gaben einen interessanten Überblick.

Weiter ging es über die engen und schmalen Straßen mit weiten Blicken über das mährische Hügelland in Richtung Sedlnitz. Dort haben wir das einstige Sommerdomizil von Eichendorff besucht. Es ist eine liebevolle Landschaft, die einst Eichendorff als Basis für alle seine Werke diente.

Für mich war dieser Ausflug einzigartig,.... Ein wunderschöner Tag, einfach unvergesslich.“

Text und Foto: Almut Hinghofer

Die Teilnehmer der Sommersingwoche 2008 in Lubowitz.



2010 07.08. – 14.08. in Gmunden / Traunsee (Oberösterreich)

Sing- und Wanderwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Adelinde Bürgel, Wiltrud Hümmelchen.



FSW „Bauer im Schlag“ Singen mit Wiltrud.



Musizieren in Tschechien.

Die Morgenkreise wurden von allen mitgestaltet: Es wurden selbstgeschriebene Gedichte sowie verschiedene Musikstücke vorgetragen. Im Wald wurden wieder Schaukeln, eine Seilbahn und ein Klettergarten installiert. Wie jedes Jahr gab es ein gemütliches Lagerfeuer mit Stockbrot und Würstchen sowie einen nass-kühlen Ausflug zum Traunsee. Der Bunte Abend und auch der Abschlussnachmittag hatten ein volles Programm mit musikalischen, theatralischen und tänzerischen Beiträgen.

Unsere tschechischen Gäste schreiben: Nach dem einjährigen Warten konnten wir endlich wieder zur Sing- und Wanderwoche kommen. Wir drei Tschechen (Julie, Adam und Tereza) haben uns sehr gefreut – vor allem auf das Zusammentreffen mit unseren Freunden. Das Tanzen, Spazieren, Musizieren macht uns

Dreien Spaß. Für uns ist diese Woche immer eine neue Motivation, die Instrumente zu spielen, mehr zu singen und die deutsche Sprache zu lernen.

Möglicherweise werden wir wieder etwas Musikalisches für nächstes Jahr einstudieren – für ein Konzert.

Jedes Jahr nach der Sing- und Wanderwoche singen wir zu Hause noch mindestens zwei Wochen die besten Lieder. Wir probieren ab und zu auch ein typisch deutsches Gericht zu kochen, denn Ade kocht und backt exzellent!

So, es ist einfach, wir fühlen uns im Bauer im Schlag sehr wohl mit euch und wir möchten nächstes Jahr wieder kommen.

*Ahoi!!! Eure Julie, Adam, Tereza
(Text und Foto)*

2010 20.08. – 30.08. in der Zips (Slowakei)

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Hanne und Helmut Preisenhammer, Ursula Brenner, Ulrike Greipel, Heinz Hess,
Jost Köhler und Gudrun Preisenhammer. Dr. Zuzana Finger, Erläuterungen zum Reiseprogramm,
Führungen.

Die Reise wurde von Dr. Zuzana Finger, deren Heimat die Slowakei ist, begleitet. Die sudetendeutsche Heimatpflegerin informierte auf langen Busfahrten und Ausflügen über die Geschichte der Zips und veranlasste am Fuße der Hohen Tatra ein erstes Zusammentreffen mit einer karpatendeutschen Gruppe. Die Singwoche verlief nach dem Schema: Morgenkreise und „Singwochenarbeit“ am Vormittag, Vorschau zur Nachmittagsfahrt, Mittagessen und Ausflüge am Nachmittag. Um den Rahmen dieser Zusammenfassung nicht zu überschreiten, werden die Ausflüge nicht im Detail erläutert (können aber im Singwochenheft Nummer 113 nachgelesen werden). Ausflugsziele waren u.a. Pressburg (Hinreise), Tatralomnitz, Zipser Burg und Kapitel, Leutschau, Burg Lublauer, Käsmark, Kaschau, Georgenberg und Marksdorf. In Tatralomnitz haben die Teilnehmer im dortigen Gottesdienst Lieder vorgesungen. Auf der Rückreise wurde ein zweitägiger Halt im Schönhengstgau gemacht. U. a. besichtigten die Teilnehmer Olmütz, Müglitz und Zwittau. In Mährisch Trübau wurde übernachtet. Am ersten Morgen wurde der dortige Gottesdienst mitgestaltet und fast alle Besucher blieben zum anschließenden kleinen Singwochenkonzert. Zudem wurden die Singwochenteilnehmer zu einer gemütlichen Kaffeerunde mit Musikbeilagen in das deutsch-tschechische Begegnungszentrum Walther Hensel im Holzmaisterrmuseum eingeladen.

Text und Fotos: WHG



Zuzana Finger.

Zipser Burg.



2011 / 2012

28.12. – 04.01. in Rudenberg
(Titisee- Neustadt)

Wintersingwoche

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:

Herbert Preisenhammer, Petra und Reinhold Frank, Dario Albrecht, Laura Albrecht, Renate Becker, Johannes Brenner, Ursula Brenner, Wolfgang Fingerle, Johannes Frank, Matthias Frank, Ulrike Frank, Heinz Hess, Ruth und Sigurd Kinzler, Roswitha Leonhard-Gundel, Elke Stauber-Micko, Uta-Sophie Schneider und Eva Schmachtl.

Laura und Dario Albrecht bezogen das Leben und die Werke von Jubilaren in die Morgenkreise ein, z. B. Freddy Mercury († 1991) und Charles Dickens (*1812). Der anrührende Bericht über die Kindheits- und Jugendjahre von Franz Liszt (* 1811) begleitete die Wintersingwoche wie ein roter Faden. Ulrike und Johannes Frank berichteten – auf Schwäbisch – über Franziska von Hohenheim († 1811) und Carl Eugen von Württemberg. Die 20-köpfige Blockflötengruppe erarbeitete Musikstücke aus verschiedenen Jahrhunderten. Das Silvesterprogramm wurde traditionsreich gestaltet: Tanz, Buffet, Gesang, Ansprache, Fackelgang zur Tanne. Ruth und Sigurd Kinzler wurden mit der goldenen Ehrennadel der AG der Sing-, Tanz- und Spielkreise BW ausgezeichnet. Beim neujährlichen Tanzen durfte auch der Webertanz der Jugendlichen nicht feh-

len. Am Neujahrsvormittag gab es ein Wunschkonzert für alle schon Wachen: „Singen für Freiwillige“. Das Nischenprogramm „Tanzmusik auswendig erarbeiten“ verzeichnete eine rege Teilnahme, u.a. wurden der Bierwalzer und der Hebbe-Spezial-Zwiefache gespielt. Das auswendige Musizieren können auch die Sänger, so wurden die Lieder der Springmäuse (U 60) durch Nachsingen erarbeitet. Die Kinder konnten neben dem Musizieren im Schnee tollen oder Tiere sowie Elefantenmasken basteln. Bei der Handarbeitsgruppe wurde Seidenmalerei mit verschiedenen Techniken angeboten. Für diese Singwoche gab es keine Zusage für die Mitgestaltung eines Gottesdienstes, was alle sehr bedauerten.

Text und Foto: WHG

Die Referenten.



2013 12. – 21. Juli am Seddiner See / Brandenburg

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Jost Köhler, Johannes Becker, Ursula Brenner, Wolfgang Fingerle, Ulrike Greipel und Gerlind Preisenhammer.

Dieses Mal konnten die Teilnehmer zwischen 7 und 9 Tage Reisedauer wählen. In den Morgenkreisen wurden einige Preußische Herrscher und die Ballade „Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland“ unter die Lupe genommen sowie das Abschiednehmen thematisiert.

Beim Singen gab es keinen besonderen Schwerpunkt, dafür eine bunte Mischung an Liedern, die man schon oft oder fast noch nie gesungen hat, z. B. „Ich freue mich auf die Blumen rot“. Für den Abschlussabend wurde der

„Zottelmarsch“ eingeübt. Ein besonderes Erlebnis war die festliche Morgenfeier der Singwochenteilnehmer in der kleinen Kirche in Seddin. Der Seddiner See lud in der Freizeit zum Baden ein. Während den Ausflügen erzählten die Bus- und Schiffsbegleiter viel über die Geschichte und Kultur der einzelnen Sehenswürdigkeiten und Berühmtheiten in Berlin und Potsdam, z. B. Sanssouci, Regierungsviertel und Ribbeck.

Text und Foto: WHG

2016 / 17

28.12. – 04.01.

in Rudenberg (Titisee-Neustadt)

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Petra und Reinhold Frank, Dario Albrecht, Laura Albrecht, Ursula Brenner, Matthias Frank, Dr. Manfred Gemkow, Beate Gröne, Sabine Januschko, Stefanie Januschko, Ruth und Sigurd Kinzler, Elke Stauber-Micko und Uta-Sophie Schneider.

Bei dieser Singwoche übernahmen Dr. Manfred Gemkow, Elke Stauber-Micko und Sigurd Kinzler das Singen, da Herbert Preisenhammer nur bei der Vorbereitung unterstützen konnte und erst am 2. Januar zur Singwoche kam. Reinhold Frank übernahm die Leitung. Ein Höhepunkt war das Singen im Seniorenheim St. Raphael, bei dem die Zuhörerinnen und Zuhörer begeistert mitsangen. Stücke waren z. B. „Denn es ist uns ein Kind geboren“ aus Händels Messias oder der „Zottelmarsch“. Am Neujahrsmorgen fand das alljährliche Wunschkonzert statt, das allen Beteiligten große Freude bereitete. Die Blockflötengruppe beschäftigte sich mit den Jubilaren Herbert Preisenhammer und Viktor Fortin (beide * 1936) sowie James Hook († 1827) und Georg Philipp Telemann († 1767). Die Streicher erarbeiteten das Werk „Der Winter“ von Vivaldi (Violinkonzert in f-Moll). Beate Gröne bot Taschen-Filzen an, für die Kinder gab es Drucktechnik.

Text und Foto: WGH



Singen im Altenheim

2023

Jubiläumssingwoche 100 Jahre Finkenstein Vom 30.07. bis 06.08.2023 auf dem Heiligenhof / Bad Kissingen

Als Leitung, Organisation und Referenten wirkten u. a. mit:
Herbert Preisenhammer, Helmut Preisenhammer, Gerlind Preisenhammer, Hannelore Preisenhammer,
Ursula Brenner, Irmtraud Mielebacher und Matthias Kinzler.

„Diese Sommersingwoche 2023 auf dem Heiligenhof war eine ganz besondere, einmalige Singwoche. Es ist zwar richtig, dass alle unsere Singwochen ihr eigenes Gepräge haben und auf ihre Art einmalig sind.

Aber 100 Jahre, das feiert man eben nur einmal. Die Gedenksingwoche war von langer Hand geplant. Helmut Preisenhammer hat in der Geschäftsstelle eine Reihe von Postern vergangener Singwochen gefertigt und zu einer sehenswerten Ausstellung zusammengefügt. Da konnte sich so manche Betrachterin, so mancher Betrachter wiedersehen und erinnern. Und Helmut's Frau, Hannelore, hat mit Feingefühl und Geschick viel Wissenswertes über

verschiedene Persönlichkeiten, die der Singbewegung nahestanden, zusammengetragen und bei den Morgenkreisen vermittelt. Schließlich war die Festveranstaltung mit Musik, Ehrengästen und ihren Grußworten, dem Festvortrag von Dr. Wolfram Hader sowie der Feierstunde zur Namensgebung der Walther-Hensel-Linde der Höhepunkt der Singwoche. Ich möchte tatsächlich so weit gehen und sagen, dass es der Höhepunkt aller bisherigen Singwochen gewesen ist.“

*Herbert Preisenhammer
(Aus dem Vorwort vom Berichtsheft)*

Sommersingwoche



Singwochenübersicht

Nr.	Jahr	Datum	Ort	Nr.	Jahr	Datum	Ort
I	1961	Ostern	Burg Hohenberg	31.	1984 / 85	28.12.84. – 05.01.85	Hallwangen
II	1962	23.04. – 30.04.1962	Burg Hohenberg	32.	1985	05.04. – 14.04.85	Heiligenhof
III	1963	15.04. – 21.04.1963	Burg Hohenberg	33.	1985	28.07. – 04.08.85	Stettenfels
IV	1963	21.07. – 28.07.1963	Berg, Starnberger See	34.	1985 / 86	27.12.85 – 05.01.86	Hallwangen
V	1964	Ostern	Saldenburg	35.	1986	28.03. – 06.04.86	Heiligenhof
VI	1964	18.07. – 25.07.1964	Burg Ludwigstein	36.	1986	02.08. – 10.08.86	Kals / Großglockner
VII	1965	19.04. – 24.04.1965	Saldenburg	37.	1986 / 87	27.12.86 – 04.01.87	Hallwangen
VIII	1966	Ostern	Saldenburg	38.	1987	17.04. – 26.04.87	Heiligenhof
IX	1966	23.07. – 01.08.1966	Creglingen	39.	1987	08.08. – 16.08.87	Bad Mergentheim
X	1967	27.03. – 02.04.1967	Dinkelsbühl	40.	1987 / 88	27.12.87 – 04.01.88	Hallwangen
XI	1968	15.04. – 21.04.1968	Lenggries	41.	1988	02.04. – 10.04.88	Heiligenhof
XII	1969	07.04. – 13.04.1969	Neuhaus / Tegernsee	42.	1988	10.07. – 16.07.88	Aigen
				43.	1988 / 89	27.12.88 – 06.01.89	Hallwangen
1.	1967	27.08. – 03.09.67	Burg Stettenfels	44.	1989	25.03. – 02.04.89	Bad Mergentheim
2	1968	01.09. – 08.09.68	Eßlingen / Neckar	45.	1989	22.07. – 30.07.89	St. Gilgen
3.	1969	27.07. – 03.08.69	Eschenbach	46.	1989 / 90	28.12.89 – 06.01.90	Hallwangen
4.	1970	25.07. – 02.08.70	Urberg	47.	1990	14.04. – 22.04.90	Heiligenhof
5.	1971	30.07. – 06.08.71	Burg Stettenfels	48.	1990	18.08. – 26.08.90	Bad Mergentheim
6.	1972	29.07. – 06.08.72	Creglingen	49.	1990 / 91	28.12.90 – 05.01.91	Hallwangen
7.	1973	26.07. – 05.08.73	Aulendorf	50.	1991	30.03. – 07.04.91	Heiligenhof
8.	1974	12.07. – 22.07.74	Hohenstaufen	51.	1991	14.07. – 20.07.91	St. Gilgen
9.	1975	28.03. – 06.04.75	Heiligenhof	52.	1992	18.04. – 26.04.92	Heiligenhof
10.	1976	16.04. – 25.04.76	Heiligenhof	53.	1993	10.04. – 18.04.93	Heiligenhof
11.	1977	23.06. – 03.07.77	Losenstein	54.	1993	03.07. – 11.07.93	Hohenberg
12.	1978	17.07. – 27.07.78	Alexandersbad	55.	1993 / 94	28.12.93 – 05.01.94	Hallwangen
13.	1979	13.04. – 22.04.79	Heiligenhof	56.	1994	02.04. – 10.04.94	Heiligenhof
14.	1979	25.08. – 03.09.79	Königsbronn	57.	1994	07.08. – 13.08.94	Aigen
15.	1980	04.04. – 13.04.80	Bad Mergentheim	58.	1994 / 95	28.12.94 – 05.01.95	Hallwangen
16.	1980	24.05. – 01.06.80	Wurzeralm	59.	1995	15.04. – 23.04.95	Heiligenhof
17.	1980	20.08. – 30.08.80	Alexandersbad	60.	1995	02.08. – 13.08.95	Oberschlesien
18.	1980 / 81	27.12.80 – 04.01.81	Hallwangen	61.	1995 / 96	28.12.95 – 05.01.96	Murrhardt
19.	1981	17.04. – 26.04.81	Mergentheim	62.	1996	06.04. – 14.04.96	Heiligenhof
20.	1981	01.08. – 09.08.81	Waldkraiburg	63.	1996	26.07. – 05.08.96	Mährisch Trübau
21.	1981 / 82	27.12.81 – 03.01.82	Hallwangen	64.	1996 / 97	28.12.96 – 05.01.97	Murrhardt
22.	1982	09.04. – 18.04.82	Heiligenhof	65.	1997	09.08. – 17.08.97	Mährisch Trübau
23.	1982	05.07. – 17.07.82	Wurzeralm	66.	1997 / 98	28.12.97 – 05.01.98	Murrhardt
24.	1982 / 83	27.12.82 – 03.01.83	Hallwangen	67.	1998	11.04. – 18.04.98	Heiligenhof
25.	1983	01.04. – 10.04.83	Erpfingen	68.	1998	31.07. – 10.08.98	Szigetszentmiklós
26.	1983	01.08. – 07.08.83	Edtbauernalm	69.	1998 / 99	27.12.98 – 04.01.99	Murrhardt
27.	1983	17.08. – 28.08.83	Alexandersbad	70.	1999	03.04. – 10.04.99	Heiligenhof
28.	1983 / 84	27.12.83 – 03.01.84	Hallwangen	71.	1999	31.07. – 08.08.99	Brünn
29.	1984	14.04. – 23.04.84	Bad Mergentheim	72.	1999 / 2000	28.12.99 – 05.01.00	Murrhardt
30.	1984	09.06. – 17.06.84	Edtbauernalm	73.	2000	22.4. – 29.4.00	Heiligenhof

1961 bis 2023

Nr.	Jahr	Datum	Ort	Nr.	Jahr	Datum	Ort
74.	2000	29.07. – 06.08.00	Oberplan	108.	2009	23.05. – 30.05.09	Rosenhof / Tirol
75.	2000 / 2001	28.12.00 – 05.01.01	Murrhardt	109.	2009	15.08. – 22.08.09	Bauer im Schlag, Gmunden
76.	2001	14.04. – 21.04.01	Heiligenhof	110.	2009 / 2010	28.12.09 – 04.01.10	Igersheim
77.	2001	27.07. – 05.08.01	Kuhländchen / Breslau	111.	2010	03.04. – 10.04.10	Heiligenhof
78.	2001 / 2002	28.12.01 – 05.01.02	Murrhardt	112.	2010	07.08. – 14.08.10	Bauer im Schlag, Gmunden
79.	2002	30.03. – 06.04.02	Heiligenhof	113.	2010	20.08. – 30.08.10	Zips / Slowakei
80.	2002	22.06. – 29.06.02	Rosenhof	114.	2010 / 2011	28.12.10 – 04.01.11	JH Rudenberg / Titisee-Neustadt
81.	2002	25.08. – 01.09.02	Bauer im Schlag, Gmunden	115.	2011	25.03. – 01.04.11	Heiligenhof
82.	2002 / 2003	28.12.02 – 04.01.03	Murrhardt	116.	2011	05.08. – 12.08.2011	Bauer im Schlag, Gmunden
83.	2003	19.04. – 26.04.03	Heiligenhof	117.	2011 / 2012	28.12.11 – 04.01.12	JH Rudenberg / Titisee-Neustadt
84.	2003	25.07. – 01.08.03	Leitenhof	118.	2012	13.04.12 – 20.04.12	Heiligenhof
85.	2003	15.08. – 22.08.03	Bauer im Schlag, Gmunden	119.	2012	11.08.12 – 18.04.12	Bauer im Schlag, Gmunden
86.	2003 / 2004	28.12.03 – 04.01.04	Murrhardt	120.	2012 / 2013	28.12.12. – 04.01.13	JH Rudenberg / Titisee-Neustadt
87.	2004	10.04. – 18.04.04	Heiligenhof	121.	2013	12.07.13. – 21.07.13	Seddiner See
88.	2004	30.07. – 07.08.04	Hohenberg / Eger	122.	2013 / 2014	28.12.13. – 04.01.14	JH Rudenberg / Titisee-Neustadt
89.	2004	22.08. – 29.08.04	Bauer im Schlag, Gmunden	123.	2014	16.03.14. – 23.03.14	Heiligenhof
90.	2004 / 2005	28.12.04 – 04.01.05	Murrhardt	124.	2014	05.09.14. – 12.09.14	Oberplan / Böhmerwald
91.	2005	26.03. – 03.04.05	Heiligenhof	125.	2014 / 2015	28.12.14. – 04.01.15	JH Rudenberg / Titisee-Neustadt
92.	2005	28.07. – 06.08.05	Slowenien	126.	2015	08.03.15. – 15.03.15	Heiligenhof
93.	2005	20.08. – 27.08.05	Bauer im Schlag, Gmunden	127.	2015	21.08.15. – 30.08.15	Seddiner See
94.	2005 / 2006	28.12.05 – 04.01.06	Murrhardt	128.	2015 / 2016	28.12.15. – 04.01.16	JH Rudenberg / Titisee-Neustadt
95.	2006	15.04. – 22.04.06	Heiligenhof	129.	2016	06.03.16. – 13.03.16	Heiligenhof
96.	2006	04.08. – 11.08.06	Seifhennersdorf / Oberlausitz	130.	2016 / 2017	28.12.16. – 04.01.17	Rudenberg
97.	2006	19.08. – 26.08.06	Bauer im Schlag, Gmunden	131.	2017	12.03.17 – 19.03.17	Heiligenhof
98.	2006 / 2007	28.12.06 – 04.01.07	Murrhardt	132.	2017	19.08.17. – 27.08.17	Baasem / Eifel
99.	2007	07.04. – 14.04.07	Heiligenhof	133.	2017 / 2018	28.12.17. – 04.01.18	Rudenberg
100.	2007	27.07. – 06.08.07	Hermannstadt / Siebenbürgen	134.	2018	18.03.18. – 25.03.18	Heiligenhof
101.	2007	18.08. – 25.08.07	Bauer im Schlag, Gmunden	135.	2018	23.07.18. – 30.07.18	Seddin
102.	2007 / 2008	28.12.07 – 04.01.08	Igersheim	136.	2018 / 2019	28.12.18. – 04.01.19	Rudenberg
103.	2008	22.03. – 29.03.08	Heiligenhof	137.	2019	24.03.19. – 31.03.19	Heiligenhof
104.	2008	05.08. – 14.08.08	Lubowitz / Oberschlesien	138.	2019 / 2020	28.12.19. – 04.01.20	Rudenberg
105.	2008	16.08. – 23.08.08	Bauer im Schlag, Gmunden	139.	2021	21.07.21 – 27.07.21	Heiligenhof
106.	2008 / 2009	29.12.08 – 05.01.09	Igersheim	140.	2022	31.07.22 – 07.08.22	Heiligenhof
107.	2009	22.03. – 29.03.09	Heiligenhof	141.	2023	30.07. – 06.08.2023	Heiligenhof

100 Jahre Finkensteiner Singen auf dem Heiligenhof gefeiert – Gemeinschaftsstifter Musik

Eine fröhliche Schar von fast 50 Sangesfreudigen hatte sich zu dieser Woche eingefunden. Das Hauptaugenmerk der Singwochentage richtete sich natürlich auf das Singen. Die Tage begannen mit dem Morgenkreis, den Hanne Preisenhammer gestaltete. Sie berichtete über Hermann Claudius, Hermann Derschmidt, Karl Josef Pimmer und Josef Lidl, die alle mit Walther Hensel wesensverwandt und zum Teil in der Singwochenarbeit tätig waren. Zwei Morgenkreise widmete sie dem „Lindenbaum“.

Motette und Kantate

Das umfangreiche Singen unter der Leitung von Herbert Preisenhammer, Gerlind Preisenhammer und Irmtraud Mielebacher war geprägt von einstimmigen Liedern bis hin zur Motette „Dank sagen wir alle“ von Heinrich Schütz. Als besonderer Höhepunkt wurde eine Kantate aus dem Nachlass von Walther Hensel über das Schönhengster Volkslied „Ich wollt, wenn’s Kohlen schneit“ erarbeitet. Am Nachmittag kamen die einzelnen Gruppen, z. B. Instrumental-, Werk-, und Handarbeitsgruppen zum Üben und kreativen Gestalten zusammen.

Dank der großen Anzahl der Instrumentalisten bildeten sich ein Streichquintett, eine Stubenmusik, eine große Blockflötengruppe und eine Tanzmusik aus Streichern, Blockflöten, Klarinette und Gitarre. Die Instrumentalisten begleiteten oft den Chor in unterschiedlicher Besetzung sowie die Volkstänze beim Üben und Einstudieren.

Der große Höhepunkt der Woche war am Samstag die umfangreiche Ausstellung mit Bildern und Publikationen vom Beginn der Singwochen 1923 bis heute sowie die Feierstunde anlässlich „100 Jahre Finkenstein 1923 – 2023“, die von den Singwochenteilnehmern musikalisch gestaltet wurde. Am Nachmittag war die Einweihung der „Walther-Hensel-Linde“, die ihren Platz auf einer Wiese am Heiligenhof erhielt. Anschließend gab es ein Singen und Musizieren mit allen erarbeiteten Werken. Den Ausklang der Singwoche bildete ein bunter Abend, dabei wurde gesungen, musiziert, getanzt und vorgelesen.

So ging diese Singwoche zu Ende und der Abschied war schwer, doch die Aussicht auf die nächste Singwoche 2024 tröstete viele.

*Text und Foto:
Helmut A. Preisenhammer*

Festakt mit Herbert Preisenhammer.



Herbert Preisenhammer

1. Vorsitzender der Walther-Hensel-Gesellschaft

Sehr verehrte Festversammlung!

Jubiläen haben meist den Beigeschmack des Gewesenen. Aber dieses Mal fällt es trotz 100 Jahren relativ leicht, eine Brücke zur Gegenwart zu schlagen. Da gibt es vielerlei Verflechtungen – so möchte ich es mal nennen. Es waren vor allem Wandervogelgruppen, die nach Finkenstein zur Teilnahme an der ersten Singwoche aufgerufen wurden.

Naturgemäß war die Gruppe aus Mährisch Trübau, der Geburtsstadt von Walther Hensel, sehr stark vertreten. Doch auch eine Gruppe aus Neutitschein im Kuhländchen reiste an. Fred Liewehr, der spätere berühmte Burgschauspieler, soll auch dabei gewesen sein. Und ebenso – und jetzt mache ich einen ganz persönlichen Ausflug: eine junge Musikstudentin, die in Wien Gesang studierte. Sie hieß Thekla Beyer und war 18 Jahre jung. Als sie nach dem Studium in Neutitschein Konzerte geben wollte, organisierte ein Technischer Kaufmann der Tatraverke in Nesselsdorf einen Soloabend für sie. Er hieß – Adolf Preisenhammer. Es ist der Lauf der Welt: Die beiden heirateten und bekamen drei Buben. Der älteste verstarb im Dezember letzten Jahres, der jüngste sitzt hier mit dem mächtigen Bart und organisiert die Singwoche, und der mittlere – steht vor Ihnen.

Unsere Eltern hatten ein herzliches Verhältnis zu Walther Hensel und vor allem auch zu seiner ersten Frau, Olga. Wir betreuten sie in Stuttgart bis zu ihrem Tod. Hier in diesem Haus, im Heiligenhof, war sie zweimal bei unseren Ostersingwochen und feierte z. B. 1976 ihren 91. Geburtstag im Singwochenkreis. Unsere Mutter starb sieben Wochen vor ihrem 100. Geburtstag im Jahre 2004 und war somit die älteste noch lebende Zeitzeugin der Finkensteiner Singwoche.

Nach dieser Verflechtung, die unmittelbar in die Gegenwart hineinweist, erinnere ich mich an meinen Studienkommilitonen an der Stuttgarter Musikhochschule, Widmar Hader. Immer wieder als Musikstudent und später als Gymnasiallehrer bat er mich um Noten, die etwas mit dem Sudetenland zu tun hätten. Er sammelte alles: Volksliedsätze, moderne Kompositionen, alte Liederbücher, z. B. von Hensel, und wollte als Visionär eine Sudetendeutsche Musik-Bibliothek aufbauen. Nun, wir wissen, dass es dann das Sudetendeutsche Musikinstitut – Bezirk Oberpfalz in Regensburg wurde, dessen erster Leiter Widmar Hader war. Und jetzt freuen wir uns, dass sein Sohn, Dr. Wolfram

Hader, bei uns ist und die Festrede halten wird. Lieber Wolfram, ich freute mich, als du spontan zugesagt hast, und wir sind gespannt auf deine Ausführungen. Sei uns herzlich willkommen!

Der Nachfolger von Widmar Hader in Regensburg wurde Herr Dr. Andreas Wehrmeyer, den ich ebenso herzlich hier begrüße. Herr Dr. Wehrmeyer war es auch, der sich nach dem krankheitsbedingten Ausscheiden von Dr. Helmut Janku sehr dafür einsetzte, dass die Biografie über Walther Hensel von Herrn Zock und von Frau Dr. Undine Wagner zu Ende geführt und verlegt wurde. Auch dafür sagen wir Ihnen, Herr Dr. Wehrmeyer, herzlichen Dank.

Frau Dr. Wagner hat auf meine Einladung leider nicht reagiert. Auch das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg sowie das Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa, ebenfalls in Freiburg, haben leider nicht geantwortet. Göppingen ist die Patenstadt der Schönhengster, und dort gibt es seit Jahrzehnten eine Walther-Hensel-Schule. Leider gab es von dort auch keine Reaktion auf meine Einladung.

Umso mehr freue ich mich, hier noch einige erlauchte Gäste begrüßen zu dürfen. Von der Sudetendeutschen Heimatpflege kam aus München Andreas Schmalcz. Lieber Andreas, ich begrüße dich ganz herzlich in unserer Mitte.

Ebenso herzlich willkommen heiße ich den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg, Reinhold Frank. Mit ihm kam auch seine Ehefrau Petra sowie die neu gewählte Stellvertreterin, Frau Dr. Stefanie Falk. Lieber Reinhold, ich weiß, dass du heute auch auf dem Stuttgarter Schlossplatz sein solltest. Da wird alljährlich am 5. August an die Charta der Deutschen Heimatvertriebenen erinnert. Es ehrt uns, dass du zu uns gekommen bist, verbindet uns doch eine jahrzehntelange Freundschaft mit dir und deiner Familie.

Mit dem Jahr der ersten Singwoche 1923 verbindet sich auch ein besonderes Weltereignis. Der Bärenreiter-Verlag wurde unmittelbar nach der Singwoche mit der Herausgabe der ersten Finkensteiner Blätter gegründet. Vom Bärenreiter-Verlag kam die Nachricht, ich zitiere: Tatsächlich hatte ich vergessen, auf Ihre Einladung zu antworten. Nach einer kurzen Abstimmung hier im Haus muss ich Ihnen aber mitteilen, dass es niemanden Geeigneten gibt, der am 5. August nach Kissingen kommen könnte. Wir bitten um Ihr Verständnis. Wenn Sie möchten, können Sie

ja meinen Text verlesen und herzliche Grüße an alle Teilnehmer ausrichten. Viele Grüße Johannes Mundry. Zitat Ende.

Der genannte Text lautet, ich zitiere: Ohne die erste Finkensteiner Singwoche gäbe es den Bärenreiter-Verlag nicht. Als im Juli 1923 die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Finkenstein zusammenkamen, war unter ihnen auch der 20-jährige Buchhändlerlehrling Karl Vötterle aus Augsburg. Als Wandervogel hatte er in seiner Heimatstadt am Lech die Liebe zum Volkslied entdeckt. Schon im Frühjahr 1923 veranstaltete Vötterle in Augsburg einen Liederabend. Gast aus München: niemand Geringeres als Walther Hensel. In seinen Lebenserinnerungen „Haus unterm Stern“ schreibt Vötterle von seiner ersten Begegnung mit Walther und Olga Hensel: „Als ich Walther Hensel ... an der Bahn abholte, war ich zunächst sehr enttäuscht: Aus einem Haufen von Rucksäcken und Koffern schälte sich ein ziemlich schüchterner, mit einer für meine Begriffe unmöglichen Mütze versehener Mann heraus, der sehr wenig sprach und stattdessen seine Frau Olga reden ließ. ... Der Liederabend, an dem Walther und Olga Hensel zusammen Volkslieder sangen, wurde begeistert aufgenommen. Ich war sofort Walther Hensels Stimme verfallen; obwohl seit diesem Abend über vierzig Jahre vergangen sind, erinnere ich mich noch genau des Zaubers, der schon damals von Hensels einzigartiger Interpretation des Volkslieds ausging.“

Karl Vötterle beschloss nach der Singwoche, Liedblätter herauszugeben: die „Finkensteiner Blätter“, und Walther Hensel wurde ihr Herausgeber. Schon im Herbst 1923 erschien im „Bärenreiterverlag Augsburg-Aumühle“ die erste Folge mit „Auf, du junger Wandersmann“. Hensel wurde Freund und wichtiger Herausgeber Vötterles. An Vötterles 21. Geburtstag wurde der Verlag dann offiziell gegründet. 1927 zog er nach Kassel um.

Bärenreiter feiert also 2023 sein hundertjähriges Bestehen. Was als Hinterzimmerfirma begonnen hat, ist heute ein Weltunternehmen auf dem Gebiet der klassischen Musik. Alle großen Werke der Musikgeschichte sind Teil des Verlagsprogramms, alle Gattungen sind vertreten.

Auch wenn das Volkslied nicht mehr im Zentrum der Anstrengungen steht, verleugnet Bärenreiter seine Anfänge nicht. Noten für Chöre gehörten von Anfang an zum Repertoire: Oratorien, A-cappella-Musik, Bearbeitungen von Volksliedern und Popsongs für Chöre. 2001 wurde „Der Liederbär“ zu einem großen Erfolg. Das bunt illustrierte Kinderliederbuch versammelte mehr als 400 Lieder und erlebte mehrere Nachauflagen.

Der Verlag verfolgt mit Sorge, wie das angeleitete Singen in Schulen und Jugendgruppen in den Hintergrund gerückt ist und dass Lieder in deutscher Sprache kaum noch gesungen werden. Zitat Ende.



Herbert Preisenhammer und Steffen Hörtler.

Johannes Mundry, Bärenreiter-Verlag / Juni 2023. Um so mehr hat es uns gefreut, von Irene Kunc, der Leiterin des Walther-Hensel-Begegnungszentrums in Mährisch Trübau, ein Grußwort zu bekommen. Helmut Preisenhammer zitiert: „Liebe Freunde der Walther Hensel Gesellschaft, mit vielen herzlichen Grüßen aus dem Schönhengstgau wünschen wir Euch eine recht schöne und erfolgreiche Singwoche in Bad Kissingen zum 100jährigen Jubiläum der Finkensteiner Singwoche.“

Im November 1992 wurde in Mährisch Trübau ein deutsch-tschechisches Begegnungszentrum geöffnet. Der Schönhengster Heimatbund hat der Begegnungsstätte den Namen „Walther-Hensel-Begegnungszentrum“ gegeben. Hannelore und Helmut Preisenhammer waren bei der Einweihung 1992 zugegen und haben damit für die weiteren Jahre eine gute Zusammenarbeit begonnen und weiter gepflegt. Herzlichen Dank dafür.

Gerne erinnern wir uns auf die Singwochen, die die Walther-Hensel-Gesellschaft unter der Leitung der Familie Preisenhammer nach der Wende bei uns in Mährisch Trübau organisiert hat. Leider geht die Zeit sehr schnell vorbei und viele unsere Mitglieder, die damals teilnahmen, die sich auf die Begegnungen immer so sehr freuten, sind nicht mehr unter uns.

Im Begegnungszentrum organisieren wir jetzt Vorträge über die Geschichte des Schönhengstgauer und deren Persönlichkeiten damit die jüngere Generation weiterhin informiert ist. Bei der Schönhengster Tanzgruppe, die wir 1995 mit Hilfe des Ehepaars Sauter aus Marbach gegründet haben, lernen wir

deutsche Tänze und singen auch deutsche Lieder die von Walther Hensel gesammelt wurden, damit auch das Kulturgut unserer Region erhalten bleibt. Schade, dass wir alle so weit entfernt wohnen und so wenig Möglichkeiten haben uns zu begegnen. In Gedanken werden wir bei Euch in Bad Kissingen sein und wünschen allen eine recht schöne, gemeinsame Zeit mit viel Spaß bei den Vorträgen, tanzen und singen.

Mit freundlichem Gruß in Namen der Mitglieder des BGZ Walther Hensel, Irene Kunc, Mährisch Trübau – im Juli 2023.

Einen ebenso herzlichen Gruß schickte Dr. Erich Sepp. Ich zitiere: Wir danken dir sehr herzlich für die Einladung zum Festakt 100 Jahre Singwochen. Es tut uns leid, dass wir Dir absagen müssen. Ich habe am 31. Juli eine stationäre Behandlung wegen Vorhofflimmern im Krankenhaus und kann nicht abschätzen, wie es mir sechs Tage später geht. In Anbetracht der weiten Anfahrt will ich kein Risiko eingehen. Dem Festakt wünschen wir einen guten Verlauf. Herzliche Grüße, Erich. Zitat Ende.

Umso mehr freuen wir uns, einen weiteren prominenten Gast begrüßen zu dürfen. Es ist der Kulturreferent der Sudetendeutschen in München und

auch ein lieber und geschätzter Kuhländler: Prof. Dr. Ulf Broßmann. Lieber Ulf, wir heißen dich und deine Gattin Hildegard herzlich bei uns willkommen.

Liebe Festversammlung, nun komme ich zur letzten Verflechtung. Die WHG machte eine Reihe von Singfahrten in die ehemals deutschen Siedlungsgebiete im Osten und Südosten von Europa. Die kürzeren Fahrten führten uns z. B. ins Egerland. Als ich vor vielen Jahren zur Burg Hohenberg hinauf fuhr, überholte ich einen forsch den Berg hinaufgehenden Jüngling. Ich hielt an und fragte, ob ich ihn mitnehmen könne. Er lehnte ab, die Strecke zur Burg gehe er fast jeden Tag. Heute ist dieser ehemalige Burgherr von Hohenberg – der Hausherr vom Heiligenhof. Lieber Steffen Hörtler, es ist mir direkt peinlich, dich als Chef dieses Hauses als unseren Gast zu begrüßen. Fühle dich mal von uns eingeladen und sei herzlich willkommen.

Als Andenken an deine Jugendzeit überreiche ich dir einen Porzellanteller mit der Ansicht der Burg Hohenberg. Auf der Rückseite steht u. a.: „Auf der Burg Hohenberg hatte 1814 Carolus Magnus Hutschenreuther die bayerische Porzellanindustrie begründet“.

Ich bedanke mich für Ihre und Eure Aufmerksamkeit.

Reinhold Frank

Vorsitzender AG SingTanzSpiel

Lieber Herbert, liebe Ehrengäste, liebe Versammlung, was tun wir hier eigentlich? In seltsamen Gewändern herumsitzen, altmodische Lieder singen, altmodische Tänze tanzen. Das ist doch alles so was von vorvorgestrig! Singt doch lieber Musical-Melodien oder Gospels, das ist der Trend von heute, tanzt hip-hop oder contemporary, das könnte man uns alle fragen. Warum tun wir das, was wir tun? Weil wir noch erfüllt sind von dem tiefen Glücksgefühl des Selbersingens, nicht nur von passivem Konsum von dem, was uns aus kommerziellen Gründen von früh bis spät um die Ohren fliegt. Weil wir wissen, dass Tanzen und Singen Körper und Geist gesund halten. Das ist wissenschaftlich erwiesen und weil wir tief im Innern diesen kleinen Funken verspüren. Kennt Ihr diesen kleinen Funken, der entsteht, wenn man mit dem Feuerstein Feuer schlägt, der dann im Zunder leicht aufflackert, bevor er den Zunder ins Glimmen und in den Brand versetzt. Die-



Reinhold Frank.

ser kleine Funke, angelegt in der ersten Singwoche 1923 in Finkenstein ist das deutsche Volkslied, ist der deutsche Volkstanz und natürlich alle verwandten aus anderen Ländern auch. Das sind die Lieder der Seele, nicht des Geldbeutels.

Neulich waren meine Frau und ich auf einem Stadtfest und samstagsabends spielte wie üblich eine Band, eine bekannte und gute Band, wie man mir sagte. Schon nach zehn Minuten mussten wir dieses Fest verlassen, weil die viel zu stark eingestellten Bässe aus den Lautsprechern mir im Solarplexus Schmerzen verursachten. Wir haben dann den Abend vor dem Fernseher im Hotel verbracht, welche eine vergeudete Lebenszeit! Doch das ist es, was heute viele brauchen. In einer Welt der ständigen Reizüberflutung suchen sie den immer stärkeren Reiz. Die moderne Musik, das ist Bauch-Kultur, wir aber pflegen mit unseren Liedern, mit unserem schönen mehrstimmigen Singen der wunderbaren Lieder von Hensel und Preisenthalmer und Hader eine Herz-Kultur, die heute nötiger denn je ist. Lassen wir uns also nicht entmutigen, wenn auch das Interesse an unserer Art des Singens scheinbar immer mehr abnimmt. Ich bin sicher, das Pendel schwingt auch wieder nach der anderen Seite. Viele junge Leute heutzutage interessieren sich wieder für alte Trachten und die Herkunft ihrer Vorfahren, sie werden auch das deutsche Volkslied wieder

entdecken. Gehen wir weiter auf diesem Weg, wohin er uns auch führen mag.

Der schweizerische Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti, gestorben 2017, sagte einmal:

*Wo kämen wir hin,
wenn alle sagten,
wo kämen wir hin,
und niemand ginge,
um einmal zu schauen,
wohin man käme,
wenn man ginge.*

Das Gedicht erschien 1967 in dem Band *rosa loui*, vierzig Gedichte in bärner Umgangssprache, Luchterhand 1967, und weil eine Übersetzung oft den natürlichen Sprachklang nur unzureichend wiedergeben kann, möchte ich versuchen, es in der Originalsprache wiederzugeben:

*Wo chiemte mer hi
wenn alli seite
wo chiemte mer hi
und niemer giengti
für einisch z'luege
wohi dass me chiem
we me gieng.*

Liebe Freunde, in diesem Sinne: lasst uns losgehen und schauen, wo wir hinkommen. Ich danke Euch.



Einweihung der Walther-Hensel-Linde am 5. August 2023

Ansprache von Gerlind Preisenhammer

Zu Beginn singen wir gemeinsam „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn, sei gelobet der Name des Herrn!“

Wir haben uns bei einem Baum versammelt, einer Linde, unserer Linde. Diese Linde ließen wir pflanzen im Gedenken an die allererste Singwoche, die Walther Hensel vor 100 Jahren in Finkenstein bei Mährisch Trübau durchführte. Sie strahlte aus in den gesamten deutschsprachigen Raum und führte bis heute zu einer unüberschaubaren Zahl von Singwochen, die von den verschiedensten Organisationen veranstaltet werden.

Wir denken in Dankbarkeit an Walther Hensel, dessen Name unser Verein trägt und dessen Werk wir lebendig halten wollen. Seiner Idee haben wir es zu verdanken, dass wir gerade jetzt wieder eine intensive Singwoche, auch mit vielen von ihm aufgezeichneten oder komponierten Liedern, erleben konnten. Wir haben manches über die Persönlichkeiten gehört, die Walther Hensel unterstützt und seine Idee weitergetragen haben, und verstehen ihr Vorbild als Auftrag.

Lied: „Gott hat alles recht gemacht“

Eine Linde ist ein gemeinschaftsstiftender Baum. Schon immer war die Dorflinde der Platz, an dem man sich getroffen hat, unter ihr wurde getanzt und gesungen, dort trafen sich die Liebenden. Die Linde ist auch die Verbindung zum Sudetenland, der verlorenen Heimat von Walther Hensel und vielen aus unseren Reihen. Voller Ehrfurcht verneigen wir uns vor ihrem Schicksal. In Trauer denken wir an alle, die die Strapazen und Schikanen nicht überlebt und es nicht bis in eine neue Heimat geschafft haben. Für die neue Heimat, die viele Vertriebene hier gefunden haben, sind wir dankbar.

Wir haben gehört, dass leider niemand aus Mährisch Trübau anreisen konnte, um heute bei uns zu sein. Irene Kunc hat uns aber Erde aus der alten Heimat geschickt, sie wollen wir nun ausbringen, damit unsere Linde gleichzeitig in der alten und der neuen Heimat wurzelt.

(Hanne Preisenhammer bringt die Erde aus Mährisch Trübau aus zu den folgenden Worten von Helmut Preisenhammer). Du liebe Linde, aufstrebend von der Erde in den Himmel, wirst genannt „Walther-Hensel-Linde“. Du wächst fern der Heimat Walther Hensels in fremder Erde. So soll diese Erde aus Mährisch Trübau im Schönhengstgau, dem Geburtsort von Walther Hensel, dir Gedeihen und Wachstum bringen. Mögen noch viele Generationen unter deinem Blätterdach die schönen und alten Volkslieder singen und musizieren.

So nimm denn diese Erde! Dem Himmel wachst entgegen

Du Baum der Erde Stolz.

Ihr Wetter, Stür'm und Regen, Verschont das heil'ge Holz.

(nach Goethe)

Lied: „Im Garten steht ein Lindenbaum“

Wir danken für die Gemeinschaft, die wir bei den Singwochen erleben dürfen. Wir danken für die Lieder, Musik und Tänze, die unsere Seelen nähren und unser Leben bereichern. Wir wünschen uns, dass die Linde gut wächst und ein großer, alter Baum wird. Wir wünschen uns, dass Menschen sich gerne bei dieser Linde aufhalten, dass dort immer wieder Lieder erklingen. Wir wünschen uns, dass es immer Menschen gibt, die von der Idee Singwoche, wie wir sie leben, begeistert sind und sie mit Leben füllen.

Schlusslied: „Wie die hohen Sterne kreisen“



Fazit und Ausblick

Welches Fazit ziehen wir nach „100 Jahre Singwochen“? Welche Bedeutung hat das Singen im Allgemeinen und das Singen von Volksliedern im Speziellen? Wie bekannt ist Walther Hensel heute noch?

Die Idee, sich eine Woche lang in einer Gemeinschaft intensiv mit dem Singen zu beschäftigen, ist auf jeden Fall ein Erfolgsmodell. Wenn man nach „Singwoche“ googelt, erhält man 24.100 Treffer. Als Veranstalter treten kirchliche Gruppierungen, Singkreise, Einzelpersonen oder verschiedene Organisationen in Erscheinung. Diejenigen, die sich ausdrücklich auf die Finkensteiner Tradition berufen und/oder sudetendeutsches Liedgut singen, lassen sich meines Wissens an einer Hand abzählen. Andere, wie die Singwochen in Bayern oder Österreich, haben bewusst der Geselligkeit den Vorrang vor der ernsthaften Chorarbeit gegeben und singen regionales Liedgut. Viele Singwochen richten sich an Menschen jeden Alters und betonen die Bedeutung einer generationenübergreifenden Gemeinschaft, so wie es uns bei der Walther-Hensel-Gesellschaft auch immer wichtig war und ist. Daneben werden Kindersingwochen, Familiensingwochen, Seniorensingwochen angeboten, die Vielfalt ist unüberschaubar. Bemerkenswert finde ich, dass für manche mir bekannte Singwoche keine Ausschreibung im Internet zu finden ist, sie also offensichtlich mit ihren Stamm-Teilnehmern voll wird. Warum manche Singwochen quasi Selbstläufer sind und andere um den Fortbestand kämpfen, ist schwer zu sagen. Mir scheint, dass das Umfeld der Leiter mit entscheidend ist. Wieviele „Fans“ können sie anziehen? Und wieviele Teilnehmer werden von den „Fans“ angesteckt und mitgebracht? Da ist es natürlich von Vorteil, wenn eine Familie mit mehreren Generationen die Singwoche leitet. Wir können nicht die Augen davor verschließen, dass auch bei der Walther-Hensel-Gesellschaft seit Jahren die Teilnehmerzahlen zurückgehen. 150 Teilnehmer sind sowieso schon lange Geschichte, aber auch 60 Teilnehmer erreichen wir nicht mehr. Sicherlich spielt mit eine Rolle, dass in den Schulen immer weniger gesungen wird. Wer singen möchte, muss aktiv in einen Chor gehen, Singen gehört kaum noch zum Alltag. Jedoch gibt es eine große Vielfalt von Chören, auch für Kinder und Jugendliche. Auch die Kosten einer Singwoche schrecken vielleicht manche ab. Wir können nur die Zuschüsse, die wir erhalten, weitergeben. Andere Veranstalter haben da vielleicht andere Möglichkeiten. Aber wir wollen den Kopf nicht in den Sand stecken. Für die Wintersingwoche zum Beispiel wurde nun ein neues Konzept erarbeitet, unter der Leitung von Irmtraud Mielebacher wird sie erstmals an Ostern 2024 angeboten. Die Sommersingwoche hat im Jubiläumsjahr einen erfreulich hohen Zulauf gehabt, wir wünschen uns, dass der Schwung anhält.

Was ist nun mit Walther Hensel? Und dem Volkslied?

Walther Hensel ist nach meiner Erfahrung tatsächlich außerhalb der Walther-Hensel-Gesellschaft so gut wie unbekannt.

Allenfalls in den Gruppen, in denen aus dem AG-Liederbuch gesungen wird, und im AG-Chor kennt man seinen Namen. Aber sein Werk lebt zumindest teilweise weiter. Die beliebten Lieder „Im Frühtau zu Berge“, „Kein schöner Land“ und „Auf, du junger Wandersmann“ sind in seinen Fassungen zum Allgemeingut geworden, auch youtube kann mit unzähligen Einspielungen dieser Lieder aufwarten, ohne dass der Zusammenhang mit Walther Hensel bekannt ist. Viele Lieder von Walther Hensel singen aber auch wir nicht mehr, weil uns die Melodien und/oder Texte nicht (mehr) ansprechen. Auch die für eine Singstimme und Instrumentalbegleitung gesetzten Lieder singen wir nur ab und zu, denn man möchte auf einer Singwoche ja vor allem mehrstimmig singen. Sein „Geh aus mein Herz“, die Sätze zu „Blüh nur blüh, mein Sommerkorn“ und „Der Heiland ist geboren“ gehören auch in der Arbeitsgemeinschaft der Sing-, Tanz- und Spielkreise zum Standardrepertoire. Manche anderen schönen Lieder oder Sätze von Walther Hensel können jedoch noch entdeckt werden, es lohnt sich!

Wir, die wir schon immer Volkslieder gesungen haben, haben das Volksliederprojekt, das SWR2 und Carus-Verlag vor gut 10 Jahren gestartet haben, ja nicht gebraucht. Insgesamt hat diese Aktion aber viele Volkslieder wieder bekannter gemacht. Ich erlebe, dass man nicht mehr komisch angeschaut wird, wenn man sich zum Singen von Volksliedern (oder zum Tanzen von Volkstänzen) bekennt. Dennoch können und wollen auch wir keine Woche ausschließlich mit Volksliedern füllen. Die Lieder von Werner Gneist, Herbert Preisenhammer und anderen Musikern, ebenso wie Madrigale und geistliche Werke von Buxtehude, Schütz, Mendelssohn ... gehören genauso selbstverständlich dazu. Bei jüngerem Teilnehmerkreis haben wir schon lange das Repertoire in Richtung modernerer, rhythmischerer Lieder erweitert. Es kommt hier vor allem auf die Erfahrung und das Gespür der Singleiter an und ich bin überzeugt davon, dass wir in dieser Hinsicht gut aufgestellt sind.

Ich selbst bin mit Volksliedern groß geworden und durfte von klein auf an Singwochen und Wochenendsingen teilnehmen. Zu meinen Lieblingsliedern gehören komponierte Lieder ebenso wie Volkslieder. Überlieferte Lieder können nach meinem Empfinden jedoch die Seele in einer Weise anrühren, wie es keine komponierte Musik schafft. Das ist nach meiner Überzeugung der eigentliche Schatz von Volksliedern, die Seelennahrung. Und den dürfen wir auch jungen Menschen nicht vorenthalten! Jüngere wie ältere Menschen brauchen fröhliche, beschwingte Lieder, ebenso wie ruhige, traurige, solche in Moll, denn sie erleben selbst die ganze Palette an Gefühlen, wie sie nun mal zum Menschsein gehören. Deshalb, liebe Sängerinnen und Sänger, liebe Singleiter: stimmt öfter mal ein Volkslied an und scheut euch nicht, welche aufs Programm zu setzen!

*Gerlind Preisenhammer, Neuhausen auf den Fildern
Stv. Vorsitzende der Walther-Hensel-Gesellschaft e. V.
Singreferentin in der AG*